

VU Research Portal

"auff bitte und einrahten etzlicher frommen Menschen ins hochteutsche ubersetzet"

van de Kamp, J.

2011

document version

Publisher's PDF, also known as Version of record

[Link to publication in VU Research Portal](#)

citation for published version (APA)

van de Kamp, J. (2011). *"auff bitte und einrahten etzlicher frommen Menschen ins hochteutsche ubersetzet": Deutsche Übersetzungen englischer und niederländischer reformierter Erbauungsliteratur 1667-1697 und die Rolle von Netzwerken*. Mohr/Siebeck.

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

E-mail address:

vuresearchportal.ub@vu.nl

9 Schlussfolgerung

9.1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit bietet eine Fallstudie zu fünf Übersetzern. Dadurch wird die Rolle von Netzwerken bei der Übersetzung englischer und niederländischer Erbauungsliteratur ins Deutsche von etwa 1660 bis 1700 sichtbar. Die Übersetzer und ihre Übersetzungen sind auf interdisziplinärer Art und Weise erforscht worden, wobei von den folgenden Fachgebieten Gebrauch gemacht wurde: Bibliometrie und analytische Bibliographie, Frömmigkeits-, Kirchen- und Theologiegeschichte, Übersetzungswissenschaft und Netzwerkanalyse.

Die Ergebnisse werden im Folgenden zusammengezogen. Behandelt werden der soziale, theologische und religiöse Hintergrund der Übersetzer, die Übersetzungen und die Motivationen dazu, die Rolle von Dritten, die Vorlagen der Übersetzungen, die Übersetzungsmethode und der Bearbeitungsgrad, die Rezeption und Bedeutung der Übersetzungen innerhalb der reformierten und der lutherischen Konfession in der Zielkultur, der Einfluss der deutschen Übersetzungen englischer und niederländischer Erbauungsliteratur auf den Pietismus im engeren und im weiteren Sinn und schließlich der Zusammenhang zwischen den englischen, niederländischen und deutschen Frömmigkeitsrichtungen, die in der Einleitung dargestellt wurden. Am Ende wird ein Fazit gezogen und werden einige Forschungsperspektiven eröffnet.

9.2 Sozialer, theologischer und religiöser Hintergrund der Übersetzer

Alle Übersetzer stammten aus Nordwestdeutschland und waren hier den größten Teil ihres Lebens wohnhaft. Der geographische Bogen spannte sich dabei vom Niederrheingebiet bis zum Elmsgebirge. Zwei Übersetzer wurden in den höheren sozialen Schichten geboren: Johannes Duysing war der Sohn eines Brauers und Verwandte von ihm waren Ratsmitglieder, Philipp Erberfelds Vater war Ratsapotheker. Dagegen kam Henning Kochs Vater aus einer niedrigeren sozialen Schicht: sein Vater war Schmied. Über Johann Deusings und Johann Christoph Noltenius' sozialen Hintergrund stehen uns keine Daten zur Verfügung.

Hinsichtlich der Ausbildung beziehungsweise der sozialer Stellung kann man die Übersetzer in zwei Gruppen aufteilen: Theologen und Beamte. Johannes Duysing und Henning Koch waren zur Zeit als ihre Übersetzungen erschienen, Pfarrer, und Johann Christoph Noltenius war Theologiestudent. Johann Deusing und Philipp Erberfeld hatten beide Jurisprudenz studiert und waren Beamter beziehungsweise Anwalt. Aus heutiger Sicht könnte es als merkwürdig erscheinen, dass ein Beamter, Deusing, die meisten Übersetzungen dieser Gruppe von sechs Übersetzern angefertigt hat. Dies lässt sich aber daraus erklären, dass die damalige Beamtenschaft über ein weit ausgestrecktes Verbindungsnetz verfügte, das ein guter Zugang zu Ideen, zu Vermittlern und zu Verlagen bot. Dies knüpft an die übersetzungsgeschichtliche Einsicht P. Burkes an, der darauf hinweist, dass europäische Übersetzer in der Frühen Neuzeit im Hauptberuf oft *political go-betweens* waren, am Feierabend *cultural go-betweens*.¹ Überhaupt fällt die Bedeutung von Juristen und Beamten für die damaligen Frömmigkeitsbewegungen auf. Hinzuweisen ist zum Beispiel auf Sir John Hayward (ca. 1564-1627) im Puritanismus, Eeuwout Teellinck (1571-1629) – einen Bruder von Willem, der ebenfalls in beiden Rechten promoviert hatte – in der Nadere Reformatie und Johann Jakob Schütz im Pietismus.²

¹ Vgl. Burke [2005-1], 10.

² Vgl. auch Hattenhauer, 154-156.

Einige Übersetzer kannten einander persönlich oder über Dritte. Duysing und Deusing waren vermutlich Verwandte. Die Quellen lassen diesbezüglich aber keine klaren Schlüsse zu. Deusing und Erberfeld haben einander vermutlich auf dem Bremer Gymnasium kennengelernt. Henning Koch kannte Erberfeld zumindest vom Hörensagen (über Erberfelds Eltern und seinen Onkel Daniel und dessen Frau) und vielleicht persönlich. Noltenius kannte vermutlich Conrad Wigemann, der wiederum Duysing gekannt haben muss.

Ausgenommen Henning Koch, welcher der lutherischen Konfession zugehörten, waren alle Übersetzer reformiert. Im Hinblick auf die Lehre der Prädestination und der Reichweite von Christi Verdienst gab es unter der Bremer Theologenschaft zwei Richtungen: die Universalisten und die Partikularisten. Die in den von Deusing übersetzten Baxter-Schriften zutage tretenden theologischen Auffassungen lassen vermuten, dass er der universalistischen Richtung zugetan war. Da die brandenburgisch-preußische Fürsten diese Auffassung teilten, vertrat Noltenius als ihr Hofprediger sie vermutlich auch. Duysing und Erberfeld dagegen scheinen mehr der Dordrechter Lehre zugeneigt gewesen zu sein, wie eine Dissertation des ersteren und die Übersetzung der Saldenus-Katechismen des letzteren vermuten lässt.

Sowohl bei Duysing, Deusing wie bei Erberfeld manifestiert sich eine gewisse Offenheit für oder Berührung mit der lutherischen Konfession. Bei Duysing geht dies aus einer seiner Dissertationen hervor. In Deusings Baxter-Übersetzungen finden sich viele Aufforderungen zu Irenik. Außerdem stand er mit Johann Jakob Schütz in Verbindung. Erberfeld hatte Kontakte mit verschiedenen Lutheranern. Bei allen drei wird die in Bremen vorherrschende irenische Theologie zu dieser Offenheit beigetragen haben. Bei Erberfeld wird diese dann durch seinen Aufenthalt in Helmstedt mit dem irenischen Klima und bei seinem zur lutherischen Kirche übergetretenen Onkel Daniel sowie durch seine Berliner Periode weiter geformt worden sein. Umgekehrt erklärt die Herkunft aus und das Studium in Helmstedt des Lutheraners Henning Kochs irenische Haltung gegenüber der reformierten Konfession, was sich in seinen Übersetzungen des reformierten Theologen Joseph Halls und in seiner Bekanntschaft mit den Erberfelds ausdrückt. Noltenius verkehrte zwar seit seiner Amtszeit in Lüchow als Reformierter in einer isolierten Position inmitten eines nichtreformierten Umfeldes, aber er scheint in einem gewissen Maß freundschaftliche Kontakte mit Lutheranern, wie mit den von dem Bussches, unterhalten zu haben. Damals war seine Saldenus-Übersetzung aber schon lange erschienen. Der offene Kontakt der reformierten Übersetzer mit der lutherischen Konfession scheint sich aber auf reformbestrebte Lutheraner beschränkt zu haben, wie Erberfelds Ablehnung der Erlaubnis des lutherischen Gottesdienstes in Duisburg vermuten lässt: er fürchtete das Eindringen leichter Sitten.

An den Stationen, wo die Übersetzer vor oder während ihrer Übersetzungsarbeit lebten, gab es Einflüsse des Puritanismus oder der niederländisch-reformierten Frömmigkeitsrichtung: Bremen (Duysing, Noltenius), Kassel (Duysing, Deusing), Berlin, Köln (Erberfeld) und Helmstedt (Koch). Noltenius' Mitteilung in der Widmung seiner Übersetzung ist in diesem Zusammenhang aufschlussreich: er stellte ein Florilegium von ins Deutsche übersetzten Abschnitten aus ausländischen, vermutlich niederländischen und englischen, Erbauungsbüchern zusammen. In dem Umfeld der meisten Übersetzer gab es andere, die englische beziehungsweise niederländische Erbauungsliteratur übertrugen und mit denen es vielleicht einen Austausch gab.

Duysing entstammte südniederländischen Exulanten, Deusing vermutlich ebenfalls. Vielleicht entstammte Erberfeld mütterlicherseits einer Exulantenfamilie. In diesem Zusammenhang ist Burkes Ergebnis, dass es unter den produktivsten europäischen Übersetzern in der Frühen Neuzeit viele Migranten und unter ihnen vor allem protestantische Exulanten gab, interessant. Gerade Migranten waren und sind *cultural brokers* (s. 2.6).

Sowohl Duysing, Deusing wie Erberfeld standen in enger Verbindung zu Nachkommen südniederländischer Exulanten: Duysing mit Lubert Formanoir, den Zobels und Theodor

Undereyck, Deusing mit den Frankfurter und Hanauer Kaufleuten wie den Behaghels, Erberfeld mit der Familie Wouters, mit Johann le Brun, Gerhard von Maastricht und Cornelius Hase.

9.2.1 Exkurs: Die Rolle von Nachkommen südniederländischer Exulanten im deutsch-reformierten Pietismus

Die erwähnten Nachkommen von Südniederländern waren alle Anhänger des deutsch-reformierten Pietismus. Nun gab es auch viele einheimische Deutsche, die dem reformierten Pietismus zugehörten. Die Rolle der erwähnten Personen und Familien sind aber Indizien dafür, dass die Nachkommen der Südniederländer einen wichtigen Beitrag zum deutsch-reformierten Pietismus geliefert haben. Für Frankfurt am Main wurde dies schon von A. Deppermann aufgezeigt.³

Zwar sagen diese Ergebnisse noch wenig über den quantitativen und qualitativen Anteil der Nachkommen der Südniederländer am deutsch-reformierten Pietismus aus. Eingehendere Forschungen müssten darüber mehr Aufschluss geben. Die Tatsache aber, dass zwei seiner wichtigsten Vertreter, Undereyck und de Hase, südniederländischer Abstammung waren, ist bedeutungsvoll.

Die Bedeutung der südniederländischen Reformierten für den deutsch-reformierten Pietismus war im europäischen Zusammenhang vermutlich kein Sonderfall, hat sie doch eine Parallele in den Niederlanden, und zwar in der Reformationgeschichte, der reformierten Frömmigkeitsrichtung sowie in der Puritanismusrezeption. Seit den 1560er Jahren wanderten Tausende⁴ von Exulanten aus den südlichen Niederlanden aus, die meistens nach Holland und Zeeland zogen, wo sie oft als die orthodoxesten und radikalsten Reformierten betrachtet wurden.⁵ Obwohl es unter den südniederländischen Exulanten auch welche gab, die aus wirtschaftlichen Gründen auswanderten, waren viele von ihnen, vor allem die Prediger überzeugte, selbstbewusste (der Obrigkeit gegenüber) und missionarische Reformierte. Diese Eigenschaften wurden durch die Glaubensverfolgung verursacht oder verstärkt.⁶ Die niederländisch-reformierte Frömmigkeitsrichtung wurde bis 1608 durch Südniederländer dominiert, die dann auch einen wichtigen Impuls zum Anfang der Bewegung der Nadere Reformatie gegeben haben und eine wichtige Minderheit innerhalb dieser Bewegung bildeten.⁷ An den niederländischen Übersetzungen englischer Erbauungsliteratur hatten Übersetzer südniederländischer Herkunft in dem Zeitraum von 1598 bis 1622 den größten Anteil, wenn man die Zahl ihrer Übersetzungen mit der Gesamtzahl der Übersetzungen vergleicht.⁸

Die intensive Beteiligung der Nachkommen von Südniederländern an dem deutsch-reformierten Pietismus in Deutschland ist wohl durch eine Kombination von Faktoren zu erklären.⁹ Angemerkt sei, dass es sich hier nicht um eine feste Kombination handelt und dass die Faktoren nicht auf alle Südniederländer oder exklusiv auf sie zutreffen. Bereits hingewiesen wurde auf die radikale religiöse Haltung vieler südniederländischen Exulanten. Die Migrationserfahrung und die Position als Minderheit in einer konfessionsfremden Umgebung, zum Beispiel in Köln und Frankfurt, wird das Festhalten an der hergebrachten

³ Vgl. A. Deppermann, 10f., 24, 143f., 151, 153, 154.

⁴ Vgl. Deursen, 157, der sich fragt, ob Briels Schätzung von insgesamt 150.000 in die nördlichen Niederlande ausgewanderten südniederländischen Exulanten (vgl. Briels, 220) wegen der relativ geringen Aufnahmekapazität der Republik (1,5 Millionen Einwohner) nicht zu hoch ist.

⁵ Vgl. Briels, 268-274.

⁶ Vgl. Schilling, 19f.; Lieburg [1996-1], 140f.

⁷ Vgl. Hof [2008-2], 51f.

⁸ Vgl. Hof [1987], 520f., 613-616.

⁹ Vgl. zu diesen Faktoren: Schilling, 160-174; Schilling [2009].

Glaubenspraxis nur verstärkt haben. Anscheinend haben diese Faktoren bewirkt, dass der radikale Glaube über einige Generationen an den Nachwuchs weitervermittelt wurde. Ob eine schnelle Integration in die Wirtsstadt (wie in Bremen und Wesel) auf diese Radikalität beeinträchtigend eingewirkt hat, wie man aus sozialpsychologischer Sicht vermuten würden, ist zu hinterfragen. Der Bauherr der Bremer St. Martinigemeinde, Johann Zobel, war vermutlich für Undereycks Reformpläne eingenommen.

Die genealogischen, kirchlichen und wirtschaftlichen Strukturen, von denen die Nachkommen der Südniederländer einen Teil ausmachten, werden die Herausbildung des reformierten Pietismus gefördert haben. Es gab eine hohe familiäre Verflechtung, Verbindungen zwischen den einzelnen reformierten Gemeinden (zum Teil über die presbyterial-synodale Struktur) und internationale Handelsverbindungen.

9.3 Die Übersetzungen und die Motivationen dazu

Die folgende Tafel zeigt die literarische Produktivität der Übersetzer auf. Dabei werden nicht nur die Übersetzungen englischer und niederländischer Erbauungsliteratur sondern auch übrige Schriften und Beiträge¹⁰ berücksichtigt.

| Übersetzer | Übersetzungen | Titel | Auflagen | sonstige Übersetzungen / eigene Schriften | Beiträge |
|--------------|----------------------|--------|----------|---|----------|
| Duysing | 1 | 1 | 1 | 5 | 4 |
| Deusing | 15 | 19 | 29 | 3 | 0 |
| Erberfeld | 6 | 6 | 8 | 5 | 5 |
| Noltenius | 1 | 1 | 1 | 1 | 0 |
| Henning Koch | 6 (+2) ¹¹ | 4 (+2) | 12 (+5) | 5 | 9 |

Tafel 1: literarische Produktivität der Übersetzer

Erläuterung:

- Übersetzungen: gedruckte und nichtgedruckte Übersetzungen englischer und niederländischer Erbauungsliteratur.
- Titel: vollständig übersetzte Titel.
- Sonstige Übersetzungen und eigene Schriften: übrige gedruckte Übersetzungen, Schriften, Bearbeitungen, Personalschriften (unter eigenem Namen, unter Initialen oder einem Pseudonym) und Disputationen (Respondent und/oder Autor).
- Beiträge: Beiträge zu gedruckten Schriften, die unter dem Namen eines anderen Autors veröffentlicht wurden.

Betrachtet man die Zahlen der Übersetzungen in dem größeren Rahmen der Übersetzer englischer und niederländischer Erbauungsliteratur im 17. Jahrhundert, so gehört nur Deusing zu den produktivsten Übersetzern dieser Literatur in diesem Zeitraum.¹² Johann Christoph Salbach¹³ (1640-1708) hat neunzehn Schriften,¹⁴ Deusing¹⁵ fünfzehn und Johann Lange (gest.

¹⁰ S. für eine Liste: Anh. 1.

¹¹ Die zwischen Klammern hinzugefügten Zahlen in dieser Reihe beziehen sich auf die von Balthasar Gerhard Koch übersetzten Schriften.

¹² Vgl. Hof [2001-1], 350.

¹³ Vgl. Sträter [1987], 15f., 40, 42, 101f., 110; Hof [2001-1], 350-352.

1695) dreizehn Schriften übersetzt. Deusing ist der Typus der Vielübersetzer, der vermutlich in einem hohen Tempo eine Übersetzung nach der anderen anfertigte. Fragmente daraus benutzte er für sein Kompendium für Kaufleute. Die vollständigen Schriften erschienen erst später in Übersetzung.

Man kann die Zahlen auch im Rahmen des Korpus dieser Arbeit betrachten. Hinsichtlich der Zahl der Übersetzungen, Titel und Auflagen englischer und niederländischer Erbauungsbücher überragt Deusing bei weitem die anderen Übersetzer. Ihm folgen Erberfeld und Henning Koch, aber die Zahlen ihrer Übersetzungen sind weniger als die Hälfte der Zahlen für Deusing. Duysing und Noltenius haben beide nur eine Schrift übersetzt.

Drittens lassen sich die Übersetzungen englischer und niederländischer Erbauungsbücher in die gesamte literarische Produktion der einzelnen Übersetzer einordnen, und zwar sowohl in quantitativer wie qualitativer Hinsicht. Zwar hat Duysing nur ein Erbauungsbuch übersetzt, aber er hat fünf andere Schriften verfasst und vier Beiträge geliefert. Darin scheint er Deusing zu überragen. Jedoch ist der Umfang von Duysings Schriften im Vergleich zu den zwei übrigen Übersetzungen Deusing, beide dicke Folianten, gar nichts. Henning Koch und Erberfeld haben neben ihren Übersetzungen von englischen und niederländischen Erbauungsbüchern die meisten übrigen Schriften und Beiträge verfasst.

Auch in qualitativer Hinsicht lassen sich Vergleiche zwischen den Übersetzungen englischer und niederländischer Erbauungsliteratur und der übrigen literarischen Produktion ziehen. Duysing hat vor allem akademische Kurzschriften und Personalschriften verfasst, Deusing hat einen Schwerpunkt auf Reisebeschreibungen gelegt, Erberfeld auf Gedichte, Henning Koch – amtsbedingt – auf Leichenreden und Personalschriften. Duysing und Deusing haben somit den erbaulichen Rahmen zum Teil überstiegen, obwohl auch die Reisebeschreibungen erbaulichen Wert hatten.

In konfessioneller Hinsicht hat Erberfeld mit seinen Beiträgen zur Hugo-Bearbeitung die Grenze des Protestantismus überschritten. Allerdings ist der mystische Inhalt dieser Schrift mittels einer leichten Bearbeitung der Vorrede – vermutlich durch Erberfeld selbst – dem theokratischen Streben nach Reform im Sinn der Nadere Reformatie untergeordnet worden. Vor allem Erberfelds (spätere) schriftliche Zeugnisse spiegeln inhaltlich seine Übersetzungen niederländischer Erbauungsbücher, aber auch bei Duysing und Henning Koch lassen sich Parallelen zwischen ihren Übersetzungen und anderen schriftlichen Zeugnissen feststellen.

Alle Übersetzer, die mehr als eine Schrift übersetzt haben, legten einen Schwerpunkt auf einen bestimmten Autor: Deusing auf Baxter, Erberfeld auf Saldenus, die Kochs auf Hall. Die Zusammenstellung von Deusing's Übersetzungskorpus zeigt hinsichtlich der Autoren die meiste Variation auf, weil er neben den vielen Baxter-Schriften mehrere Schriften von Teellinck und Bolton übersetzt hat.

Unter den Übersetzungen gibt es unterschiedliche Gattungen: Abhandlung, Monolog, Dialog, Predigt, Kasuistik, Katechismus, Meditationen, Briefe, Ordensregel und das *character book*. Bei Deusing und den Kochs gibt es die meiste Variation hinsichtlich Gattungen.

Zwischen den verschiedenen Titeln gibt es Niveauunterschiede: die meisten Baxter- und Saldenus-Übersetzungen sind wegen ihres dogmatischen Charakters und ihrer systematisch-theologischen Exkurse viel schwieriger als die Teellinck- und Hall-Übersetzungen. Teellincks *Newes Jerusalem* und Baxters *Hausbuch* haben es geleistet, zum Teil schwierige theologische Lehrsätze auf einfache Weise in Dialogform zu diskutieren.

¹⁴ Für Salbach und Lange werden hier die Zahlen von McKenzie [1997] (General Index with Entry Numbers) und IÖB (Register der Übersetzer) benutzt. Neue bibliographischen Recherchen, die in diesem Rahmen zu aufwändig sein würden, könnten diese Zahlen aber verändern. Für Salbach verzeichnet McKenzie [1997] 18 Schriften, IÖB, 156, B10 eine Übersetzung aus dem Niederländischen.

¹⁵ McKenzie [1997] verzeichnet 11 Schriften, IÖB, 182, T2-5 die beiden Teellinck-Schriften.

In thematischer Hinsicht lassen sich bei den Übersetzern, die mehrere Schriften übertragen haben, nur bei Deusing allgemeine Schwerpunkte entdecken: die Wiedergeburt und die Lebensheiligung. Bei ihm lässt sich auch eine allmähliche Schwerpunktverlegung vom ersten auf das zweite Thema nachweisen. In den Übersetzungen von Erberfeld und der Kochs gibt es eine hohe thematische Variation. Erberfelds Übersetzungen behandeln die Merkmale der wahren Gottseligkeit im Gegensatz zur Scheingottseligkeit, die Früchte des Abendmahls, die Glaubenslehre und die daraus hervorgehende Praxis sowie die Todesvorbereitung, die Übersetzungen der Kochs thematisieren die Passion, den wahren Seelenfrieden, das Studentenleben, den politischen und kirchlichen Frieden, die Todesvorbereitung, das Kreuztragen, die Klage wegen des elenden Zustandes der Kirche, den christlichen Umgang mit Reichtum und gute und böse Charaktere.

Duysings und Noltenius Übersetzungen sind dem allgemeineren Thema des innerlichen geistlichen Lebens unterzuordnen. Einige von Deusings Übersetzungen behandeln teilweise oder völlig die äußerlich-ethische Seite der Frömmigkeit: Teellincks *Newes Jerusalem*, das Kompendium für Kaufleute, Boltons *Noah göttlichem Wandel*, Baxters *Hausbuch* und *Die Auskauffung der Zeit*. Die meisten von Erberfelds Übersetzungen behandeln das innerliche geistliche Leben, aber seine Teellinck-Übersetzung ist ein Programm für die Verwirklichung der Frömmigkeit auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Einige der Übersetzungen der Kochs behandeln äußerliche Aspekte der Frömmigkeit: *Wahrer Studenten-Ruhm*, der Buchteil *Der heilige Orden* und *Der gerechte Mammon*.

Die Übersetzer haben ihre Produkte in verschiedenen Phasen ihres Lebens abgefasst: Noltenius (und Balthasar Gerhard Koch) als Studenten, Duysing als anfangender Pastor, Erberfeld als gerade aus einer anfangenden Karriere Ausgetretener und Deusing vor allem im mittleren Lebensalter.

Als Motivation der Übersetzungen lässt sich für Deusing in den Anfangsjahren, für Erberfeld, und Noltenius Gelderwerb als einen der Gründe angeben, waren sie doch in dem Zeitraum, als die Übersetzungen entstanden, vermutlich noch nicht in einer gut besoldeten finanziellen Lage.

Zweitens wurden fast alle Übersetzer durch innerliche Verwandtschaft mit den übersetzten Inhalten motiviert. Diese Verwandtschaft lässt sich in den Widmungen und Vorreden der Übersetzungen verspüren, in denen der Inhalt der Übersetzungen aufgegriffen, reflektiert beziehungsweise ausgeführt wird. Aus diesen vorausgehenden Texten leuchten Gedanken und Motive hervor, die zu den Charakteristika der englischen und niederländischen Erbauungsliteratur gehören: Wiedergeburt als Prozess und als Umbrucherfahrung, Bekehrung, Selbstverleugnung, praktische und konkrete Lebensheiligung und die innerliche geistliche Erfahrung mit ihren Höhen und Tiefen. Auch die religiösen Kontakte, welche die Übersetzer hatten, können einigermaßen Aufschluss über ihre Gesinnung geben.

Deusing hat seine innerliche Verwandtschaft explizit benannt, als er niederschrieb, dass die von ihm übersetzte Sibbes-Schrift ihm viel Trost verschafft hatte. Noltenius führte ein Florilegium mit Zitaten aus Erbauungsliteratur, woraus auf mittelbare Weise seine Saldenus-Übersetzung resultierte. Balthasar Gerhard Koch hat seine zwei Übersetzungen vielleicht nur angefertigt, damit die Übersetzungsarbeit seines Vaters Henning vollendet wurde.

Innerliche Verwandtschaft leitete zu folgenden Zwecken an: Erbauung, Aufhebung des Verfalls der Frömmigkeit und deren Reform. Man könnte diese Zwecke auch unter dem Begriff Evangelisation zusammenfassen.¹⁶ Erberfeld gestand, dass er seine Übersetzungsarbeit als Erfüllung seiner Aufgabe als königlicher Priester und seine Übersetzungsprodukte als Hilfe beim Bibelstudium verstand. Auch in den Fällen, wo ein

¹⁶ Burke zieht eine Parallele und Verbindung zwischen die Arbeit von Übersetzern und Missionaren und weist in diesem Zusammenhang auf die Übersetzungen der Schriften von William Perkins hin, die in ganz Europa erschienen, vgl. Burke [2007-1], 16f.

derartiges Ziel nicht explizit genannt wird, lässt der Klang der Widmungen und Vorreden vorsichtige Aufschlüsse über den vom Übersetzer intendierten Zweck zu. Die meisten Widmungen und Vorreden von Duysings, Deusings und Erberfelds Übersetzungen sind klagender und auffordernder Art, indem sie den Verfall der Frömmigkeit beklagen und zur Selbstprüfung im Hinblick auf Wiedergeburt und Heiligung auffordern. Anscheinend wollten die Übersetzer die Leser zur Selbstprüfung, zur Bekehrung und zu einer durch die Bibel normierten Lebenspraxis auffordern. Auch dort wo die Klage ganz leicht anklingt, wie bei Koch, der bemängelt, dass die Wiedergeburt so wenig beachtet wird, steckt eine Aufforderung zur Selbstprüfung hinter den Worten.

Bei Duysing kann das Ziel der Evangelisation näher als schriftliche Seelsorge spezifiziert werden. Seine Übersetzung diente als Ersatz für mündliche Seelsorge. Die Zwecke von Erberfelds Übersetzung von Teellincks Hauptschrift können als Aufhebung des Verfalls und als Reformation von Kirche und Gesellschaft charakterisiert werden. Erberfelds Übersetzungen erschienen, nachdem er eine Bekehrung erlebt hat. Sie sind somit als deren Folge zu betrachten.

Dass die Übersetzer evangelisatorische Zwecke hatten, impliziert nicht immer, dass sie sich völlig mit dem Inhalt der von ihnen übersetzten Schriften identifizierten. Dass Erberfeld als Schultheiß in Duisburg römische Katholike und dem Konsistorium der reformierten Gemeinde gegenüber nicht nach der Vorschriften von Teellincks Programm handelte, könnte bedeuten, dass er die Schrift nicht als festes Programm, sondern als Orientierungsmodell verstand.

Bei Henning Koch können auch literarische Interessen eine Rolle gespielt haben, galten doch die übersetzten Hall-Schriften aus gattungstypischer (Passionsmeditation, Ordensregel, *character book*) und literarischer Hinsicht als hochrangig. Ein Indiz dafür ist, dass Koch in seiner Widmung an die Erberfelds zeigt, sich der Eigenart von Halls Meditationskunst im deutschen Kontext bewusst zu sein.

Die Zusammenstellung der Übersetzungscorpora lässt Aufschlüsse über die Selektionskriterien einzelner Autoren und Titel zu. Die Zusammenstellung von Deusings Übersetzungskorpus aus Autoren, die sich in ekklesiologischer (Presbyterianismus, Kongregationalismus, Episkopalismus), liturgischer (Anpassung an die Liturgie der Church of England oder nicht) und theologischer Hinsicht (Rechtfertigungslehre, Soteriologie) sehr unterschieden, ist ein Indiz dafür, dass er vorrangig den erbaulichen Charakter der Originale vermitteln wollte. Trotz der Überlegenheit der Frömmigkeit über die Dogmatik, Ekklesiologie und Liturgie¹⁷ hatte Deusing in zweiter Linie auch eine dogmatische Präferenz. Vermutlich legte er einen Schwerpunkt auf Baxters Schriften, weil diese seinen eigenen theologischen Auffassungen am nächsten kamen.

Erberfelds Schwerpunkt auf Saldenus lässt vermuten, dass er sich in dogmatischer Hinsicht mit ihm, und also mit der Dordrechter Lehre, verwandt fühlte. Dass er allerdings auch eine Schrift des Jesuiten Hermann Hugo übersetzte, zeigt, dass bei ihm eine gewisse Relativierung der Stellung der Dogmatik vorhanden war. Die Hall-Übersetzungen der Kochs sind in diesem Rahmen interessant, weil es sich hier um Übersetzungen reformierter Schriften durch lutherische Theologen handelt. Auf Seiten der Kochs würde man also in erster Linie eine Überlegenheit der Frömmigkeit über die Dogmatik vermuten. Allerdings lässt sich die Wahl der Kochs für Hall sehr gut aus dessen irenischer Haltung bezüglich ekklesiologischer, liturgischer und dogmatischer Fragen erklären.¹⁸

¹⁷ Zu diesem allgemeinen Ergebnis kam schon Zabel, 122, im Hinblick auf deutsche Übersetzungen englischer Erbauungsliteratur. Bezüglich niederländischer Übersetzungen stellte Op 't Hof das gleiche heraus, vgl. Hof [2001-1], 325f.

¹⁸ Diese Erklärung trifft auch für die erfolgreiche Übersetzung seiner Schriften ins Französische durch den römisch-katholischen Moralisten Urbain Chevrau (1613-1701) zu, vgl. Ascoli, Bd. 2, 87-89, 93-101.

9.4 Die Rolle von Dritten und Netzwerken

Bei allen Aspekten der Übersetzungsarbeit, der Produktion, Distribution und Rezeption, spielten Dritte oft eine Rolle. Es lassen sich dabei folgende Aufgaben unterscheiden: hinsichtlich der Produktion: Anreger, Übersetzer, Beiträger, Vermittler, Verleger und Drucker, hinsichtlich der Distribution: Widmungsempfänger und Distributeure, und hinsichtlich der Rezeption: Besitzer von Schriften und Leser.

Hinsichtlich der Produktion ist erstens an die Verlage zu denken, deren Interesse kommerzieller Art war, gegebenenfalls kombiniert mit religiösem Interesse. Vermutlich sind ein Teil von Deusings Übersetzungen auf Anregung von auf der Frankfurter Buchmesse anwesenden niederländischen Verlegern entstanden. Auch für den Bremer Verleger Hermann Brauer, der Noltenius' Saldenus-Übersetzung herausgab, können kommerzielle Interessen eine Rolle gespielt haben.

Anhaltspunkte gibt es in einigen Widmungen und Voreden. Duysing weist Formanoir als Anreger aus. Deusing teilt in seiner Übersetzung von Teellincks *Solilquium* mit, dass er die Übersetzung auf Bitten einiger Frommen übersetzt hat. Dasgleiche gilt für Noltenius' Übersetzung.

Für die Übersetzungen von Deusing und Erberfeld lassen sich deutliche Indizien benennen, dass sie auf Anregung Theodor Undereycks entstanden sind, der viele dieser englischen und niederländischen Erbauungsbücher in seinem Kompendium *Christi Braut* zitiert hatte und in seinen theologischen Auffassungen Einflüsse von ihnen aufzeigt. Auch die Übersetzungen von Duysing und von Noltenius sind in dem Umkreis des reformierten Pietismus um Undereyck in Bremen entstanden. Während Undereyck in seiner *Christi Braut* nur Hauptlinien oder einzelne Gedanken aus der englischen und niederländischen Erbauungsliteratur darstellen konnte, haben Deusing und Erberfeld die von Undereyck zitierten oder angeführten Autoren, theologischen Grundgedanken, Themen und Quellen weiter erschlossen. Ein Beispiel eines theologischen Grundgedankens ist das Mehrbegehren Gottes als die Welt als das beste Merkmal eines wahren Glaubens, was bei Baxter begegnet, was Undereyck in seinen Schriften integriert hat und was Deusings durch seine Übersetzungen von Baxters Schriften weiter erschlossen hat. In einzelnen Fällen wurden im Vergleich mit Undereycks Schrift Defizite gefüllt, wie die Berufsethik durch Deusings Kompendium für Kaufleute.

Indem er andere zur Anfertigung von Übersetzungen anregte, konnte Undereyck sein Gedankengut an andere weitervermitteln. Diese Anregungen zur Produktion von Erbauungsliteratur zeigen eine Parallele zu Undereycks strategischem Auftreten bei den Pfarrstellenbesetzungen in Bremen.

Im Hinblick auf Deusing kann es noch andere Anreger gegeben haben und zwar am Hof in Hessen-Kassel. Deusing hat zwei seiner Übersetzungen den hessischen Fürstinnen Charlotte und Elisabeth gewidmet, die auch mit Undereyck bekannt waren. Schon einige Jahrzehnte zuvor waren diese Frauen in Widmungen anderer Erbauungsbücher an einem pfälzischen Projekt zur Entschließung englischer Erbauungsliteratur erinnert worden. Aufgrund dieser Fakten könnte man Deusings Übersetzungsarbeit in eine ältere Tradition einordnen, die schon Anfang des 17. Jahrhunderts mit einem pfälzischen Netzwerk angefangen wurde. Neben der Übersetzung von Einzeltiteln war die Zusammenstellung einer Systematik über die Praxis der Gottseligkeit ein Hauptanliegen. (s. 2.4). Das Projekt wurde von John Durie unterstützt, der sich später ungefähr gleichzeitig mit Deusing am Hof in Kassel aufhielt. Man könnte somit

Undereycks Kompendium *Christi Braut*¹⁹ und Deusings Übersetzungen als die Weiterführung des pfälzischen Projektes betrachten.

Andere Beispiele der Rolle von Dritten sind Schützens Hilfe für Erberfeld bei der Suche nach einem Drucker (Produktion), dessen Kauf von einem Paket mit Sibbes-Übersetzungen von Deusing (Distribution), die Rolle der Widmungsempfänger von Deusings Übersetzung als Verkaufsförderer (Distribution) und die Ausleihe von Büchern, die vermutlich am Hof Braunschweig-Wolfenbüttel stattfand (Rezeption).

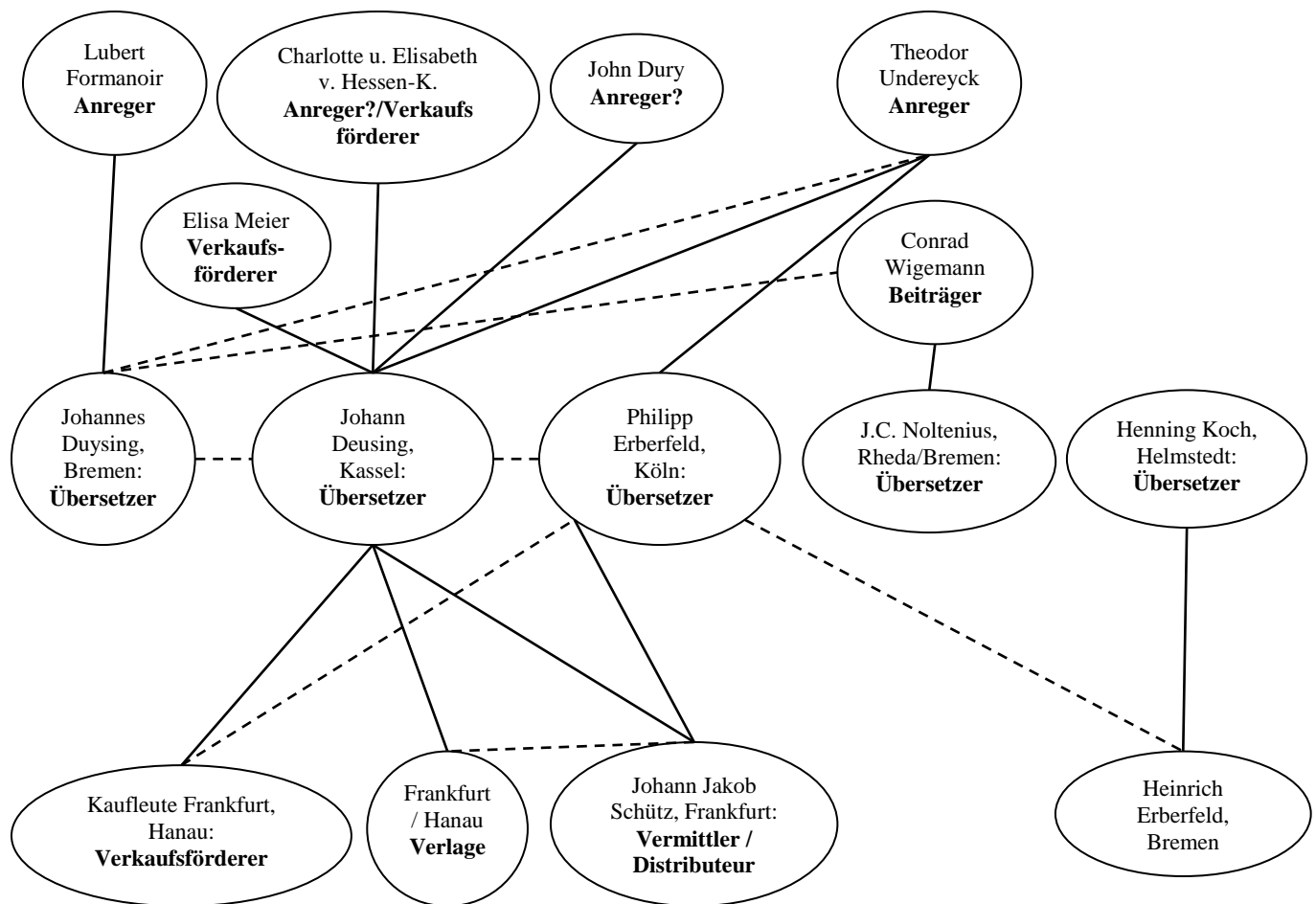
Die Beziehungen der einzelnen Akteure überlappen sich: Undereyck hat vermutlich Duysing, Deusing und Erberfeld zum Übersetzen angeregt, Deusing hatte mit Schütz und den Frankfurter und Hanauer Kaufleuten Verbindungen und Erberfeld ebenfalls. Das Netzwerk ist also multiplex.

Schütz erscheint als Makler zwischen verschiedenen Netzwerken. Er hatte Verbindung zu (radikalen) Pietisten, Chiliasten, Labadisten, Mystikern und zwar zu Individuen und Gruppen der lutherischen wie der reformierten Konfession. Auf diese Weise verknüpfte er mehrere Netzwerke miteinander. All die Verbindungen, die er pflegte, ordneten sich in ein Hauptziel ein, nämlich die Förderung der verfallenen Frömmigkeit. Selbst schloss er sich keiner dieser Gruppen an, sondern hielt eine gewisse Distanz.²⁰ Gerade durch diese schwache Beziehung war Schütz im Stande zur Verbindung einzelner Netzwerke und somit zu einer weiten Verbreitung von Ideen. Die Frankfurter und Hanauer Kaufleute erhielten von Deusing in seiner Widmung an sie die Rolle von Multiplikatoren, wozu sie wegen ihrer ausgedehnten Handelsverbindungen Möglichkeiten hatten.

Die einzelnen Akteure partizipierten auch an anderen Netzwerken. Undereyck, Duysing, Deusing und Noltenius beteiligten sich an dem Netzwerk der Bremer reformierten Pietisten, die ersten drei auch im Kasseler Netzwerk. Erberfeld unterhielt Kontakte mit den reformierten Pietisten am Niederrhein und er hatte auch überregionale Verbindungen unter anderem nach Bremen. Henning Koch schließlich hatte Verbindung zu Daniel Erberfeld und seiner Frau in Helmstedt sowie zu Daniels Bruder in Bremen. Auch daraus geht hervor, dass die Beziehungen der einzelnen Übersetzer sich überschneiden. Wegen mangelnder Quellenlage weiß man nicht, ob diese Individuen und Gruppen eine Rolle bei der Übersetzungsarbeit der Übersetzer spielten. Deshalb werden sie nur ausnahmsweise zu den Netzwerken der Übersetzer gezählt, die hier unten in einem Schema dargestellt werden. In dieser Graphik werden die (angenommen) Beziehungen, die der Produktion, Distribution oder Rezeption der Übersetzungen dienten, als ununterbrochene Linien dargestellt. Auch einige andere (angenommene) Beziehungen auf familiärer, kollegialer, freundschaftlicher und anderer Ebene werden berücksichtigt. Diese werden mit unterbrochen Linien dargestellt.

¹⁹ Undereyck hat eine Schrift von einem der Pfälzer (Peter Streithagen, *Homo novus*, 1658) mehrmals zitiert, vgl. Undereyck, *Christi Braut*, Tl. 1, 38f., 72-74; Tl. 3, 155f., 178, 196f., 315f.

²⁰ Vgl. A. Deppermann.



9.4.1 Exkurs: inhaltliche Charakterisierung des deutsch-reformierten Pietismus

Aus dieser Arbeit ist hervorgegangen, dass Erberfeld und Schütz mit einem Netzwerk von reformierten Pietisten am Niederrhein in Verbindung standen. Diese waren mit Gesinnungsgenossen und Netzwerken in den über Handelswege gut erreichbaren Städten Bremen, Frankfurt, Hanau, Heidelberg (Daniel Spanheim) und Kassel (Johann Deusing) verbunden. Illustrativ für die weite geographische Ausdehnung des reformierten Pietismus sind die Zusammenstellung der Auftraggeber der sogenannten Frankfurter Landkompagnie,²¹ der Widmungsempfänger der verschiedenen Auflagen von Neanders Liederbuch²² und der Beteiligten an einer Obligation aus dem Jahre 1680.²³

²¹ Diese Kompagnie wurde gegründet, nachdem William Penn 1681 zur Landerwerbung und zur Auswanderung in die von religiöser Unterdrückung freie Neue Welt einlud. 1683 waren unter anderen Schütz, van de Walle, Daniel Behaghel Auftraggeber; 1685 traten Thomas von Wylich, Johann le Brun und Gerhard von Maastricht hinzu, vgl. A. Deppermann, 327-335.

²² Die Erstauflage von 1680 war unter anderen Jacob van de Walle und Johann le Brun gewidmet; die 1686 bei Luppilus in Wesel erschienene Auflage war Schütz, Maastricht, Wylich, Walle, David von den Enden, den Herren Meinertzhagen, Johann von Stockum und Johann le Brun gewidmet, vgl. A. Deppermann, 248, 268.

²³ Vgl. *Von Gottes gnaden, wir Philipp Wilhelm, Pfaltzgraff bey Rhein ... thun kundt und bekennen hiemit; demnach uns Gerhardt von Maastricht ... für sich, und unterbenente mitverschliessende Creditoren und MitInteressirte ... zu erkennen gegeben, waßgestalten sie zu folg unserer gnädigster Bewilligung ... den ... Emich Christian, Graffen von Leyningen, und dessen MitInteressirte die Summa von fünfzehen tausend Reichsthaler auff das uns lehrnühriges Schloß und Herrlichkeit Bruch vorgestreckt*, o.O. 1680 (SBB, Sign.: in: Libri impr. rari fol. 622). Eine Reihe von Personen gewährten einem Abkommen vom 9. Oktobers 1678 gemäß einen Kredit von 15000 Reichstalern auf das Schloss und die Herrlichkeit Broich der gräflichen Familie Dhaun-Falkenstein, weil

Zusammen bildeten die Netzwerke einen erfassbaren Teil des deutsch-reformierten Pietismus. Obwohl nicht alle Anhänger dieser Richtung eine Rolle bei der Produktion, Distribution und Rezeption von Erberfelds Übersetzungen gespielt haben, bildeten sie das gleichgesinnte Umfeld, mit dem Erberfeld seine Frömmigkeitsbestrebungen austauschte und innerhalb der er seine Übersetzungsaktivitäten entfaltete. Als Ergänzung zur bisherigen Forschung zum deutsch-reformierten Pietismus soll deshalb im Folgenden eine inhaltliche Charakterisierung dieser Richtung gegeben werden.²⁴

Die Anhänger des reformierten Pietismus waren untereinander eng vernetzt durch verwandtschaftliche Beziehungen. In sozialer Hinsicht bestand der reformierte Pietismus aus Kaufleuten, Juristen, Pfarrern und Theologen, Obrigkeitspersonen und Adligen (die Gräfinnen von Leiningen, geborenen von Dhaun-Falkenstein). Die erwähnten Anhänger gehörten also zu den höchsten Schichten der Gesellschaft. In einem gewissen Ausmaß kam es zu einer Vermischung von Adel und Nichtadel, wie aus dem Heirat der Charlotte Auguste von Dhaun-Falkenstein mit Arnold Sibels hervorgeht. Während Männer innerhalb des reformierten Pietismus die Mehrheit bildeten, waren auch einige Frauen beteiligt. Auffallend ist, dass ihre Gottseligkeit sowohl von Innen wie von Außen her hervorgehoben wurde. Überhaupt ist die positive Sichtweise auf und die aktive Beteiligung der Frau im deutsch-reformierten Pietismus auffallend.²⁵

Reformierte Pietisten unterhielten Kontakte zu lutherischen Pietisten (Schütz) und spiritualistischen Kirchenkritikern wie Brecklung und hatten eine gewisse Offenheit für die Labadisten und Quäker.

Die theologisch-religiöse Gesinnung des reformierten Pietismus lässt sich aufgrund literarischer Zeugnisse ihrer Anhänger stichwortartig folgendermaßen umschreiben: äußerlicher bürgerlicher Umgang ist nicht genügend zur Seligkeit, Unterscheidung zwischen Namenschristen und wahren Christen, Gefahr des Selbstbetrugs über seinen geistlichen Zustand, der Unterschied zwischen dem breiten und dem schmalen Weg, Wiedergeburt als Entdeckung des Selbstbetrugs, als Suche und Finden von Jesus, als völliger und radikaler Lebensumbruch, Selbstverleugnung, Kreuztragen und Zufriedenheit mit dem von Gott geschickten Kreuz, Ertrag von Schimpf wegen seiner Gesinnung und seines Lebenswandels, Enthaltung von allen möglichen Hinderungen der Seelenruhe, Dynamik im geistlichen Leben mit Seelenangst und geistlicher Verlassenheit als Tiefen und überragende geistliche Freude

Emich Christian von Leiningen als Vollmächtiger der Gräfinnen Dhaun-Falkenstein ihrem Lehn Herrn Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg diese Summe nicht bezahlen konnte. Zu den Kreditgebern gehörten: Gerhard von Maastricht, Johann le Brun, die Wittve von Hendrich Wyntgens in Duisburg, Gertraud Hermes, verwitwete Meyers, Catharin Schrijvers, genannt Grevincks, Sara Wolters, genannt de Hase, Jacob Meinertzhagen, Jacob van de Walle aus Frankfurt, Arnold Landgrötger, Peter d'Orville aus Frankfurt, Jan van de Wall aus Wesel und Mitinteressierte, Johan Peter Schöneman, Lieutenant Mieg, Arnold Sibels, Gualtherus Boudaan, Joost de Smeth, Louis de Labistraet und Mitinteressierte, Jacob de Nijs, Bernhard von Bronckhorst und Mitinteressierte, Thomas von Wylich, Dr. med. Wilhelm Beeckman, Anna Elisabetha Wild- und Rheingräfin, Daniel Behagel und Christina Louise Gräfin von Leiningen. Erberfeld fehlt hier, aber aus der Widmung in der Hugo-Schrift ist zu vermuten, dass er sich mit den Gräfinnen und mit ihrer Sache auskannte. Vgl. über die Streitigkeiten über die Erbfolge und über die Gräfinnen Dhaun-Falkenstein: G. Jansen, 21f., 25-37.

²⁴ Eine ausführliche Inventarisierung von deutsch-reformierten Pietisten und deutschen reformiert-pietistischen Gemeinden findet sich bei Faulenbach und J.F.G. Goeters [1993].

²⁵ Undereyck überließ seiner Frau die Leitung dreier Hausversammlungen und zwar mit Mädchen, kleinen Kindern sowie Dienstpersonal und ungebildeten Christen. Er verteidigte diese Praxis gegen die Beschwerden des Bremer Ministeriums mit Hinweis auf Priscilla in der Apostelgeschichte und auf die Frau Calvins, vgl. Jou, 170f. In seinem *Närrischen Atheist* hat Undereyck ein ganzes Kapitel der Verteidigung folgender These gewidmet: dass Frauen gewöhnlich dem Atheismus mehr entgegen treten und Gott und seinem Dienst mehr zugetan sind als Männer, vgl. Undereyck, *Der närrische Atheist*, 279-321. Die große Bedeutung der Frau hat Parallelen in anderen Frömmigkeitsrichtungen: in Dänemark, vgl. Huisman [2008], 195-196, 201-204; Huisman [2009], 117-119, 124-127; in der niederländisch-reformierten Frömmigkeitsrichtung, vgl. die Historiographie bei Hof [2007], 131-133; im deutsch-lutherischen Pietismus, vgl. Albrecht; und im Puritanismus: Willen.

als Höhe, die Verherrlichung Gottes und Jesu als höchstes Lebensziel und Wachstum in dieser Verherrlichung mit Vervollkommnung in der Herrlichkeit.

Aus theologie- und frömmigkeitsgeschichtlicher Perspektive kommen im deutsch-reformierten Pietismus verschiedene Einflüsse zusammen. Der Gedanke von Gottes Allgenugsamkeit ist augustinisch. Aus der Mystik stammen folgende Gedanken: die Aufgliederung der Gnadenerfahrung in Stufen nach dem Schema Reinigung, Erleuchtung und Vereinigung, die völlige und bedingungslose Übergabe an Gott und Christus als Erlöser, Heiligmacher und Vorbild zur Nachfolge, Kreuztragen, Selbstverleugnung, Erduldung der Verachtung der Welt, Tötung des Fleisches, Zufriedenheit mit Gottes Fügung und die Dynamik der geistlichen Erfahrung. Der vorsichtige und genaue Lebenswandel erinnern an den Puritanismus und die voetianische *praecisitas*. Der Rahmen des Bundes stammt von Coccejus. Die Anweisung der Oberhand Christi über den alten Adam als das Merkmal aufrichtiger Liebe zu Gott wurde wohl von Baxter übernommen. Den Undereyckschen Begriffen Verklärung, Hallelujah und Laodicea begegnet man wiederholt in Veröffentlichungen reformierter Pietisten.

Die Haltung reformierter Pietisten nach außen war im Allgemeinen sehr kritisch. Die Welt betrachtete man als verdorben und den Gegensatz zwischen wahrer Frömmigkeit und der Welt wurde durch das Begriffspaar Zion-Sodom auf den Punkt gebracht. Die Welt stehe völlig konträr zur Gottseligkeit; jene verstehe nichts von dieser. Daraus ergab sich die Konsequenz, dass ein wahrer Christ sich den Eitelkeiten der Welt enthalten und einen vorsichtigen und genauen Wandel führen sollte.

Die eigene Kirche und die Gesellschaft seien verfallen. Die Gottseligen werden als die Pfosten des Hauses der Gesellschaft betrachtet, das dem Verderbnis ausgesetzt ist. Reaktionen darauf waren Klagen und zuweilen sogar konkrete Maßnahmen. Dabei handelte es sich um die Entwicklung erbaulicher Übungen, wie Versammlungen, oder um die Einreichung von konkreten Vorschlägen bei Klassen, Synoden und dem Stadtrat. Undereyck und seine Schüler haben sich in Bremen im Sinne der Nadere Reformatie bei der Obrigkeit auf theokratische und programmatische Weise um eine Reform von Kirche und Gesellschaft bemüht.

Obwohl es unter reformierten Pietisten eine gewisse Offenheit für und Berührung mit dem Labadismus gab, ging man im Allgemeinen nicht so weit, dass man sich von der Kirche trennte. Bei Abweichungen von der christlichen Lehre und im Verhältnis zu anderen Konfessionen hatte man insofern eine gewisse Offenheit, wenn die betreffende Richtung eine ähnliche kirchenkritische und frömmigkeitsbestrebte Gesinnung hatte: der Pietismus im Luthertum, römisch-katholische Erbauungsliteratur, Spiritualisten und Quäker.

Die Gesinnung der deutsch-reformierten Pietisten kam in einer bestimmten Frömmigkeitspraxis zum Ausdruck. Dazu gehörten ein präziser Lebenswandel, intensive Bibellektüre, teilweise mit Interesse an den Grundsprachen (Sara Wouters, Erberfeld, Gerhard von Mastricht), geistliche Betrachtungen, Todesvorbereitung im ganzen Leben, gemeinsame Gespräche (Nethenus), Korrespondenz, Erbauungsversammlungen (Mastricht, Bernard Meyer, Neander), geistlicher Gesang (Neander, Erberfeld, Buchfelder, Arnold und Johann Christian Loers²⁶), finanzielle Unterstützung von Gesinnungsgenossen (für die Gräfinnen von Leiningen) und zur Förderung von Kirche und Schule (Erberfeld, Mastricht) sowie die Herausgabe von einfachen und reformiert-pietistischen Katechismen (Erberfeld, Mastricht).

9.5 Vorlagen der Übersetzungen

Weil im 17. Jahrhundert Originale englischer Erbauungsbücher in Deutschland oft schwer zugänglich waren und weil relativ wenige Deutsche die englische Sprache beherrschten,

²⁶ Vgl. über ihre Lieder: Koch, 31-33. Arnold Loers war Prediger in Sonsbeck und Kleve.

griffen deutsche Übersetzer oft auf Übersetzungen dieser Vorlagen ins Lateinische, Französische oder Niederländische zurück.

U. Sträter hat geschätzt, dass gut der Hälfte der deutschen Übersetzungen englischer Erbauungsliteratur im 17. Jahrhundert eine niederländische Vorlage zugrundelag. Allerdings fehlt dieser Schätzung eine gute statistische Basis. W.J. op 't Hof hat vorgerechnet, dass es sich eher um ein Drittel des Ganzen handelt. Er weist daraufhin, dass zwölf Übersetzer, unter ihnen die drei produktivsten (Salbach, Lange und Deusing), für einige ihrer Übersetzungen niederländische Vorlagen benutzten. Wenn sie für all ihre Übersetzungen niederländische Vorlagen benutzt haben, würde der Anteil sich auf ein Drittel belaufen: 51 der etwa 160 deutschen Übersetzungen englischer Erbauungsliteratur, die im 17. Jahrhundert erschienen sind. Aus dieser Arbeit ist hervorgegangen, dass die meisten von Deusings Übersetzungen auf einer niederländischen Vorlage beruhen. Dies unterstützt also die Schätzung von einem Drittel.²⁷

Zwar würde man auf Grund der sprachräumlichen Herkunft für Henning Koch ebenso wie für Deusing vermuten, dass er niederländische Vorlagen für seine Übersetzungen des Engländers Hall benutzt hat. Für ihn mag ebenso wie für Deusing die niederländische Sprache gut verständlich gewesen sein. Koch hat aber französische Vorlagen gebraucht. Mit seiner Wahl einer französischen Vorlage fügte er sich wohl der literarischen Mode der Zeit oder er konnte sich die französischen Ausgaben leichter beschaffen.

9.6 *Übersetzungsmethode und Bearbeitungsgrad*

Die Übersetzungen zeigen auf, dass deren Übersetzer die jeweilige Fremdsprache der Vorlage gut beherrschten. Sie waren imstande, die Worte und Sätze der Vorlage durch Synonyme beziehungsweise durch andere Formulierungen zu ersetzen. Bedingt durch Zeitgründe und wohl durch den Mangel an Hilfsmitteln wie Wörterbüchern gibt es kleine Missverständnisse und Fehler, ohne dass dies den Hauptlinien Abbruch tat.

Alle Übersetzer haben ihre Vorlagen nach der bedeutungsorientierten Methode übersetzt. Die meiste Freiheit haben sich dabei Deusing – und in geringerem Ausmaß Henning Koch – genommen. Auf der Ebene der Syntax hat dies manchmal zur Folge, dass Nuanzierungen und die literarische Kraft der Vorlage verschwunden sind. Auch auf der Ebene des Textes gehen bei Deusing und zuweilen bei Henning Koch die Nuanzierungen durch Kürzung der Fragmente verloren. Es kann sich hier zum Teil auch um Eingriffe der Verlage handeln.

Erberfeld und Noltenius haben zwar die Prosatexte ihrer Vorlagen auf bedeutungsorientierte Weise übersetzt, aber in der Übersetzung von Saldenus' Gedichten haben sie sich dem Wortlaut der Vorlage gegenüber mehr Freiheit genommen und sie haben die Gedichte manchmal nach der interpretationsorientierten Methode übertragen.

Deusing und Erberfeld geben in Vorreden zu ihren Übersetzungen an, dass die Qualität der betreffenden Übersetzungen gering ist. Dies wird man einerseits als einen Bescheidenheitstopos interpretieren müssen, aber dies ist nicht die einzige Erklärung der Behauptung. Erstens geht Erberfeld über allgemeine Formulierungen hinaus, indem er konkret angibt, dass ihm die Zeit zur Korrektur fehlte. Außerdem findet man in seinen Übersetzungen einige Male nichtübersetzte Redensarten. Zweitens folgt der Aussage bei beiden Übersetzern – bei Duysing in einem etwas anderen Zusammenhang – eine Relativierung der literarischen Qualität, indem die Übersetzer behaupten, dass der Inhalt beziehungsweise die Aufrichtigkeit der Aussage der Form überlegen sei. Um den Inhalt sei es gottselige Leser zu tun und sie würden dabei nicht durch mangelhafte sprachliche Qualität gestört oder im Verstehen verhindert werden. Eine ähnliche Behauptung lässt sich auch bei

²⁷ S. 2.5. Vgl. Sträter [1984], 29-31; Hof [1998-1], 180, sowie Anm. 61; Hof [2001-1], 350f.

Undereyck finden. Dieser Gedanke wird auf den im Puritanismus verteidigten *plain style* der Predigt zurückzuführen sein. Bei Duysing hat der Gedanke sogar eine Loslösung von literarischen Gesetzen zur Konsequenz, weil seine Vorrede länger als der Haupttext ist.

Obschon Erberfeld die literarische Qualität seiner Übersetzungen relativiert hat, bedeutet dies nicht, dass er als Übersetzer in jeder Hinsicht auf eine ungewissenhafte Weise vorgegangen ist. Die angemessene Übersetzung von Bibelstellen war ihm sehr wichtig. Anhand des Grundtextes und anderer Übersetzungen (Statenvertaling, Piscatorübersetzung) hat er jeweils die angemessenste Übersetzung gesucht und am Rand oft Erläuterungen hinzugefügt. Damit bestätigte er, dass sein Zweck der Übersetzung unter anderem Anleitung zum Bibelstudium war. Die reformierten Duysing, Deusing und Noltenius sowie die Lutheraner Henning Koch hat für die Übersetzung der Bibelstellen immer die Lutherübersetzung benutzt. Dass Erberfeld den Grundtext beziehungsweise formorientierte Bibelübersetzungen wie die Statenvertaling und Piscatorübersetzung zurate zog, kann aus einem philologischen Interesse erklärt werden. Auch die Orientierung von Reformierten am Niederrhein an der Herborner Hohen Schule, wo Piscator gelehrt hatte, mag eine Rolle gespielt haben.²⁸

Auch in anderer Hinsicht war Erberfeld ein sehr genauer Übersetzer: er hat Zitate und Anmerkungen im Rand immer stehenlassen, während Deusing sie meistens weggelassen hat. Deusing wurde von einem anderen Übersetzer und von zwei Rezensenten wegen Benutzung einer niederländischer Vorlage und wegen ungenauer und kürzender Übersetzung angeprangert. Aus akademischer und philologischer Perspektive ist diesen Kritikpunkten durchaus zuzustimmen. Jedoch führt die Kritik, dass Deusing weder recht Deutsch, noch recht Baxters Theologie und Philosophie verstanden hat, zu weit, weil Deusing sich imstande zeigte, Baxter in eigenen Worten korrekt wiederzugeben. Außerdem ist zu vermuten, dass die Kritik der zwei Rezensenten nicht auf selbständiger Analyse, sondern auf Übernahme beruhte. Man würde vermuten, dass Deusings Übersetzungen wegen zweitklassiger Qualität weniger verkauft wurden. Diese Vermutung wird aber nicht ohne weiteres zutreffen. Zu unterscheiden ist zwischen dem intellektuellen Niveau der einzelnen Leser. Die Bewertung von Übersetzungen war von dem intellektuellen Niveau des jeweiligen Lesers abhängig: je gelehrte der Leser, desto mehr philologische Genauigkeit, Vollständigkeit und Wissenschaftlichkeit wird er verlangt haben. Wegen der relativ großen Nachfrage werden auch viele zweit- und drittklassige deutsche Übersetzungen englischer Erbauungsbüchern ein Publikum gefunden haben.²⁹

Die durch die Übersetzer vorgenommene Bearbeitung ihrer Vorlagen blieb auf gelegentliche und geringfügige kulturelle und theologisch-religiöse Veränderungen beschränkt, womit die betreffenden Sätze den eigenen Vorstellungen beziehungsweise denjenigen des Zielpublikums adaptiert wurden. Kulturelle Filterungen wurden nicht konsistent durchgeführt. Niemand haben die Übersetzer ihre Vorlage völlig in den Rahmen der Zielkultur versetzt. Übersetzer oder Verlage haben reformierte Texte zuweilen einfach durch Ersatz der Konfessionsbezeichnung „reformiert“ durch „lutherisch“ für die lutherische Konfession anwendbar gemacht.

Die größten Eingriffe der Übersetzer betreffen erstens die Hinzufügung einer langen Vorrede durch Duysing, in der er den Inhalt auf selbstständige Weise in seine theologisch-religiöse Auffassungen einordnete. Eine zweite Kategorie ist die selbstständige Zusammenstellung oder Ordnung einzelner Fragmente, wie es Deusing in seinem Kompendium für Kaufleute, in Baxters *Letzte Arbeit auf dem Tod-Bette* und in den Gebeten zu Baxters *Hausbuch*, sowie Henning Koch in der Zusammenstellung von *Wahrem Studenten-Ruhm* und *Besiegeter Todes-Furcht* gemacht hat.

²⁸ Vgl. Mühling [2011].

²⁹ Vgl. Sträter [1987], 18.

Die meisten von Erberfelds Übersetzungen sind vollständige Übertragungen von Texten. Im *Leben auß dem Tode* wurden einige Anhänge hinzugefügt worden. Das Verfahren der Zusammenstellung aus verschiedenen Quellen hat er in seiner Hugo-Bearbeitung angewandt. Indem er diese Quellen bearbeitet und vermutlich das Ganze mit eigenen Versen ergänzt hat, ging er noch einen Schritt weiter als bei einer bloßen Zusammenstellung von Einzelteilen. In seinem Vorhaben, selbst eine Schrift über das Leben und das Wachstum eines Christen zu konzipieren, wurde Duysing durch die Übersetzung von Spranckhuysens Schrift angeregt. Damit hätte er die Stufe der *aemulatio* erreicht; die Schrift ist aber vermutlich nie entstanden.

9.7 *Rezeption und Bedeutung der Übersetzungen in der reformierten und lutherischen Konfession in Deutschland*

Bei der Bestimmung der Bedeutung der Übersetzungen des Korpus dieser Arbeit kann man verschiedene Perspektiven einnehmen: diejenige der Buchproduktion in Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert, diejenige derer religiösen Bereiches, diejenige der reformierten und lutherischen Konfession, diejenige des Gesamtkorpus der deutschen Übersetzungen englischer und niederländischer Erbauungsliteratur bis 1750 und diejenige der Besitzer.

Die Bedeutung der Übersetzungen kann man aus der statistischen Perspektive der Buchproduktion in Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert betrachten. Dabei kann man die Buchproduktion noch auf das religiöse Schrifttum beschränken. Für beide Bereiche gilt, dass der Korpus dieser Arbeit einen winzigen Anteil ausmacht. Keine einzige Übersetzung erreichte mehr als vier Auflagen.

Für die reformierte Konfession haben die Übersetzungen einigermaßen Bedeutung gehabt als Erfüllung der Defizite eigener Erbauungsliteratur (s. 2.1). Deusings Übersetzungen wurden von den hessischen Prinzessen, von Undereyck und vielleicht auch von anderen wohl als Fortsetzung des pfälzischen Projektes zur Entschließung englischer Erbauungsliteratur betrachtet.

Mehrere Auflagen von Deusings Übersetzungen sind von Lutheranern verlegt worden, Lutheraner haben seine Übersetzungen gekauft, darauf verwiesen, daraus zitiert und sie besprochen. Zu einem guten Teil lässt sich dies daraus erklären, dass die meisten Übersetzungen die Praxis des Glaubens statt der Glaubenslehre thematisieren, und dass lehrmäßige Aussagen sich eher am Rande der Schriften finden. Es soll aber angemerkt werden, dass die Übersetzungen überwiegend von gemäßigten oder reformbestrebten Lutheranern verlegt, gekauft, gelesen und verarbeitet wurden, wie von den Frankfurter Verlegern wie Zunner, von Schütz und den Mitgliedern des Wolfenbütteler Hofes. Einzelne Bücher mögen eine gewisse Wirkung innerhalb des Luthertums gehabt haben. Aus thematischer Sicht wurde Deusings Übersetzung *Die ewige Ruhe der Heiligen* mehrmals innerhalb der lutherischen Diskurse über die Bedeutung der Meditation herangezogen.³⁰

Reformbestrebte Lutheraner wie Johann Georg Hoffmann scheinen bei der Beurteilung von Erbauungsbüchern reformierter Autoren vor allem auf deren erbaulichen Gehalt geachtet zu haben. Kritik klingt eher bei Durchschnittlutheranern wie Bernd und Lilienthal an. Die Überordnung der Frömmigkeit über die Lehre in der Gedankenwelt von reformbestrebten Lutheranern konnte sogar dazu führen, dass sie über Lehrunterschiede hinwegsehen, wie bei Gottfried Arnolds Beurteilung von Saldenus' Schriften.

Priorität der Erbauung über die Dogmatik bei lutherischen Theologen bedeutete nicht, dass die theologischen Auffassungen der reformierten Autoren unbeachtet blieben. Während Boltons Betonung der Heiligung und sein Verständnis der Adiaphora als Sünden kritisiert wurde, haben bestimmte lutherische Autoren wie Johann Georg Pritius Baxters gemäßigte

³⁰ Vgl. Sträter [1995], 107.

reformierte Lehre im Hinblick auf die Widerstehlichkeit der Gnade, den Verdienst Christi und die Verheißungen Gottes, hinsichtlich Baxters Gleichartigkeit mit der lutherischen Lehre und seiner irenischen Haltung als positiv hervorgehoben. Je näher sich der reformierte Autor der lutherischen Konfession annäherte, desto mehr wurde er von lutherischen Theologen geschätzt. Dies hinderte andererseits nicht, dass Baxters Glaubensverständnis und sein Drängen auf die Heiligung von Lutheranern auf spiritualistische Einflüsse zurückgeführt und somit verdächtigt wurden.

Versucht man die Bedeutung der Übersetzungen auf einer niedrigeren Ebene, nämlich im Rahmen des Gesamtkorpus der deutschen Übersetzungen englischer und niederländischer Erbauungsliteratur zu bestimmen, so stellt sich ein etwas anderes Bild heraus. Bei dieser Vorgehensweise ergibt sich, dass bestimmte Übersetzer einen wichtigen Beitrag zur Übersetzung bestimmter Autoren oder Themen ins Deutsche geliefert haben. So hat Deusing einen wichtigen Betrag zur Vermittlung der in Deutschland populären Schriften Baxters geliefert: etwa 43 Prozent der Baxter-Titel und 14 Prozent der Auflagen bis 1750 kann ihm zugerechnet werden. Der Anteil der Kochs an der Übersetzung der Hall-Titel ins Deutsche im Zeitraum von 1651-1685 kann auf ungefähr ein Viertel geschätzt wurden: sie übersetzten sechs Titel, während in dieser Periode 26 Hall-Titel übersetzt wurden.³¹

Deusing ist auch die Einführung der Teellinck-Schriften auf Deutsch zu verdanken, die sowohl in der reformierten wie der lutherischen Konfession sehr geschätzt wurden. Die Übersetzung der Saldenus-Schriften ist zum größten Teil Erberfeld zu verdanken.

In thematischer Hinsicht hat Deusing mit seinem Kompendium für Kaufleute einen Beitrag zur Vermittlung der puritanischen Berufsethik geliefert und er hat damit wohl auch an der Herausbildung der Grundgedanken der pietistischen Berufsethik, wie der Aufforderung zur Heiligung des Berufs und zur Treue im Kleinen, beigetragen.³² Erberfeld hat mit zwei Übersetzungen aus dieser Gattung einen Beitrag zur Katechetik geliefert. Mit seiner ersten Übersetzung einer derartigen Schrift löste er eine Entrüstung aus. Gemessen an den Auflagenzahlen waren die Übersetzungen aber keine Bestseller wie Bayly, Sonthom und Hall. Man kann die Bedeutung der Übersetzungen schließlich auch aus der Besitzerperspektive betrachten. Oft verfügten Besitzer wie Hedwig Sophie von Hessen-Kassel und Elisabeth Juliane von Braunschweig-Wolfenbüttel über mehrere Übersetzungen der in dieser Arbeit behandelten Übersetzer. Die Lesepraxis am Wolfenbütteler Hof lässt die Möglichkeit zu, dass einige Übersetzungen des Korpus an Verwandten ausgeliehen wurden.

Schließlich ist zu betonen, dass selbst wenn eine Übersetzung nicht verlegt wurde, wie das wahrscheinlich bei Erberfelds Übersetzung von Teellincks *Noodwendigh vertoogh* der Fall war, diese Übersetzung doch nicht unbeachtet blieb. Für diese Übersetzung gibt es ein Indiz, dass sie lange Zeit als Handschrift zirkulierte.

9.8 *Der Einfluss deutscher Übersetzungen englischer und niederländischer Erbauungsliteratur auf den Pietismus im engeren und im weiteren Sinn*

Bei der Produktion, Distribution und Rezeption der Übersetzungen des Korpus kamen Lutheraner mit englischer und niederländischer reformierter Erbauungsliteratur in Kontakt. Dies macht die Frage dringend, inwiefern diese Literatur den Pietismus im weiteren und im engeren Sinn beeinflusst hat. Obwohl eine systematisch-chronologisch angelegte Arbeit über deutsche Übersetzungen englischer und niederländischer Erbauungsliteratur gewissere

³¹ Vgl. McKenzie [1984], Bd. 1, 215.

³² Vgl. Gestrich, 573; Kriedte, 585f.

Aussagen über diese Problematik bieten würde, ist aufgrund der Ergebnisse dieser Fallstudie mehr Aufschluss über diese Problematik möglich.

Die Frage berührt die Forschungskontroverse über den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Frömmigkeitsrichtungen aus verschiedenen Sprachräumen und Konfessionen: dem englischen Puritanismus, der niederländisch-reformierten Frömmigkeitsrichtung, der Nadere Reformatie, dem deutsch-reformierten Pietismus und dem deutsch-lutherischen Pietismus im weiteren und engeren Sinn. Anders gesagt handelt es sich hier um die Debatte über die Konzeption des Pietismus (s. 1.3). Die Positionen schwanken hier zwischen Beschränkung auf die von Philipp Jakob Spener innerhalb des Luthertums im deutschen Sprachraum angeregte Frömmigkeitsbewegung und zwischen dem Verständnis als einer internationalen, interkonfessionellen und intersäkularen Richtung.

Es wurde bereits nachgewiesen, dass die Produktion, Distribution, und Rezeption der Übersetzungen dieses Korpus, die aus dem Umfeld des Puritanismus beziehungsweise der niederländisch-reformierten Frömmigkeitsrichtung stammen, sich auf Lutheraner beziehungsweise Pietisten ausdehnten. Im Folgenden wird anhand der Ergebnisse dieser Arbeit gefragt, was die inhaltliche Beeinflussung und persönliche Verbindungen zwischen den verschiedenen Frömmigkeitsrichtungen über die Frage nach dem Einfluss auf den Pietismus im engeren und im weiteren Sinn sowie über den Zusammenhang der einzelnen Frömmigkeitsrichtungen aussagen.

Es lässt sich eine ziemlich tiefgehende inhaltliche Beeinflussung des Puritanismus und der Nadere Reformatie auf den Pietismus im weiteren und im engeren Sinn nachweisen, und zwar hauptsächlich hinsichtlich folgender Gebiete: Reformprogrammatik und Ethik. Erstens sei auf Einflüsse der Nadere Reformatie auf des lutherischen Reformtheologen Theophil Großgebauers *Wächterstimme* (1661) hinzuweisen.³³ Der Verfasser dieser Arbeit hat neulich entdeckt, dass Großgebauer in dieser Schrift (1661) mehrere Fragmente aus Teellincks *Noodwendigh vertoogh* übernommen beziehungsweise verarbeitet hat. Großgebauer hat Teellincks Namen weggelassen und verweist bloß auf einen ausländischen Theologen. Alle Hinweise auf die reformierte Konfession sind durch Verweise auf die lutherische Konfession ersetzt worden.³⁴ Spener hat sich für seine *Pia desideria* durch diese Schrift Großgebauers inspirieren lassen.³⁵

Schon Wallmann hat auf die Parallele zwischen der Nadere Reformatie und den Reformbestrebungen der lutherischen Orthodoxie sowie auf die Aufnahme englischer Erbauungsliteratur durch die lutherische Orthodoxie (s. 2.1) hingewiesen.³⁶ Zurecht schlussfolgert Brecht im Hinblick auf letzteres: „Die an dieser Literatur interessierten Lutheraner erweisen sich damit als integriert in die überkonfessionellen europäischen Frömmigkeitsbestrebungen.“³⁷

Innerhalb von Speners Theologie³⁸ zeigt besonders die Ethik³⁹ tiefe Spuren puritanischen Einflusses auf. Die Ethik hatte innerhalb seiner Theologie großes Gewicht. Begründet war sie

³³ Zwar scheint Großgebauer mehr durch die Nadere Reformatie und den Puritanismus als durch Johann Arndt beeinflusst worden zu sein, aber seine Reformbestrebungen entwickelten sich auf dem Nährboden der Arndtschen Frömmigkeitsrichtung. Außerdem war Großgebauer ein Vorbereiter des Pietismus im engeren Sinn. Es gibt deshalb gute Gründe, ihn zum Pietismus im weiteren Sinn (gemäß der in der Einleitung vorgeschlagenen Definition) zu rechnen. J. Wallmann schlug vor kurzem – entgegen seiner heutigen Konzeption des Pietismus – in einem Brief an den Verfasser vor, Großgebauer nicht zum Pietismus im weiteren Sinn zu zählen, sondern ihn als „Puritaner im weiteren Sinn“ zu charakterisieren, Brief von J. Wallmann an J. van de Kamp, 29.08.2011.

³⁴ Der Verfasser bereitet einen Aufsatz über diese Übernahmen vor.

³⁵ Vgl. Brecht [1993-4], 294.

³⁶ Vgl. Wallmann [2010], 418-424. Allerdings ist ihm zufolge die Arndtsche Frömmigkeitsrichtung um die Wende des 16. zum 17. Jahrhundert unabhängig von der Nadere Reformatie entstanden: Wallmann [2011-1], 246.

³⁷ Vgl. Brecht [1993-2].

³⁸ Vgl. für eine Zusammenfassung von Speners Theologie: Brecht [1993-4], 371-378.

in dem Grundgedanken, dass der Heilige Geist in der Wiedergeburt mit einer umfassenden und graduellen Erneuerung der sittlichen Person anfängt, die das ganze Leben zu einer immer höheren Vervollkommnung fort dauert, obwohl die Vollkommenheit hier auf Erden nicht erreicht wird. Gerade dieser Gedanke war das Eigentümliche von Speners Theologie.⁴⁰

Bisher wurden die Quellen der einzelnen Bausteine dieser Lehre in der Forschung nicht identifiziert. Diese Elemente muten aber sehr puritanisch an. Speners Schätzung für puritanische Erbauungsliteratur (s. 2.7) macht es wahrscheinlich, dass diese Richtung ihn hinsichtlich seiner Ethik beeinflusst hat. Konkret handelt es sich um folgende Gedanken und Motive: die Aufforderung zum Gebrauch der Gnadenmittel und zu Frömmigkeitsübungen, der Fokus auf die Applikation der Predigt am Sonntag, die Konzentration auf Gott als Maßstab des am Sonntag sittlich Erlaubten, die engagierte Klage über die innerliche Verfassung und äußerliche Umstände des geistlichen Standes, die Klage über Übergriffe des weltlichen Standes auf die Rechte des geistlichen Standes, der entschiedene Protest gegen Missbräuche der Obrigkeit, die Aufforderung zu Sparsamkeit mit einer sozialen Dimension, zu Mäßigkeit in Ernährung und Affekten, die Engführung im Umgang mit Genussmitteln und mit Adiaphora wie Tanz, Schauspiel und lasziver Kleidung sowie Speners insgesamt kasuistische ethische Ratschläge. Ein anderer Einfluss des Puritanismus bei Spener ist wohl die Bevorzugung eines einfachen Predigtstils (*plain style*).⁴¹

Dass Spener in einem solchen wichtigen Teilgebiet seiner Theologie wie der Ethik vom Puritanismus beeinflusst wurde, bedeutet nicht, dass die Übernahme bedingungslos vorging. Wegen der konfessionellen Unterschiede geschah Übernahme immer mit einem kritischen Blick und sie war fast immer mit Transformation kombiniert. Schließlich war die Übernahme einzelner Einflüsse oft eklektischer Art. Als überzeugter Lutheraner besah Spener die theologischen Grundlagen englischer Erbauungsliteratur mit kritischen Augen. Er warnte vor dem reformierten Verständnis eines engen Zusammenhangs zwischen Rechtfertigung und Heiligung (s. 2.7). In seiner Ethik ging er nicht so weit wie die Puritaner: im Hinblick auf den Umgang mit Genussmitteln und hinsichtlich Adiaphora war er gemäßiger. In diesem Sinne fand also Transformation statt.

Speners Übernahmen aus dem Puritanismus waren eklektischer Art, hat er doch auch aus der lutherischen Theologie und der Arndtschen Frömmigkeitsrichtung geschöpft.⁴² Seine Theologie ist als eine „behutsame Kombination“ von Elementen aus verschiedenen Traditionen zu betrachten. Dieser letzter Faktor, die Eklektik, macht es schwierig, die Quellen der einzelnen Elemente aus Speners Theologie genau zu identifizieren, weil übereinstimmende Elemente aus verschiedenen Traditionen miteinander verschmolzen sind. Dies gilt zum Beispiel für die Gedanken und Praktiken der Sammlung der Frommen und der Hoffnung besserer Zeiten. Der niederländische Einfluss im Hinblick auf das Konventikel (Gisbert Voetius) und der englische Einfluss auf den Gedanken der Hoffnung besserer Zeiten (Joseph Mede (1586-1638)) war wahrscheinlich einer unter anderen.⁴³

Sträter ist darin zuzustimmen, dass die deutschen Übersetzungen englischer Erbauungsliteratur vor 1670 die pietistischen Gedanken der Sammlung der Frommen und der Hoffnung besserer Zeiten kaum propagieren.⁴⁴ Als Quellen dieser Gedanken haben diese Übersetzungen wohl kaum gedient. Sträter verbindet damit folgende Schlussfolgerung: „Für

³⁹ Vgl. Brecht [1993-4], 371, 372, 376f; Gremels

⁴⁰ Vgl. Zabel, 84-95; Brecht [1993-4], 375; Gremels.

⁴¹ Vgl. Brecht [1993-4], 372.

⁴² Vgl. Brecht [1993-4], 375.

⁴³ Vgl. A. Deppermann, 81-98, 126-134.

⁴⁴ S. für eine Liste der deutschen Übersetzungen bis 1670: McKenzie [1997], 442-454

die innovatorischen Ansätze des Spenerschen Pietismus sind die englischen Bücher nicht maßgebend.⁴⁵

Man könnte aber noch auf zwei andere innovatorische Ansätze des Pietismus verweisen und zwar auf die oft kasuistisch geprägte Ethik und die christliche Regulierung des Alltags. Beide Themen wurden unter anderem durch deutsche Übersetzungen englischer Erbauungsliteratur vermittelt, beispielsweise durch Perkins, Ames und Hall (s. 4.11.3) beziehungsweise durch Bayly.⁴⁶ Diese Themen wurden von Pietisten wohl als innovativ empfunden und zwar als Ergänzungen zur Erbauungsliteratur Arndts, die sich hauptsächlich auf das innerliche geistliche Leben konzentrierte (s. 2.2).

9.9 *Der Zusammenhang des deutsch-lutherischen und des deutsch-reformierten Pietismus*

Nach den thematischen Übereinstimmungen und den inhaltlicher Übernahmen ist drittens zu klären, wie intensiv die persönlichen Verbindungen zwischen dem deutschen lutherischen und reformierten Pietismus waren. Die ältere Forschung (seit A. Ritschl) betrachtete den Pietismus und ihre Parallele unter den Reformierten in Deutschland als zwei unabhängig voneinander entstandene und operierende Richtungen.⁴⁷ Noch H. Faulenbach behauptete 1977/8, dass „der Pietismus bei den Reformierten in Deutschland“ sich völlig selbständig vom Pietismus im Luthertum entwickelt hatte, obwohl er zugab, dass Reformierte vereinzelt lutherische Autoren lasen und Kontakte mit lutherischen Pietisten hatten.⁴⁸

Eine neue Perspektive auf diese Problematik hat J. Wallmann eröffnet, der in seinen Forschungen nach den Anfängen des Pietismus neben Spener den Anwalt Johann Jakob Schütz mit in Betracht gezogen hat. Wallmann wies verschiedene Wechselbeziehungen zwischen dem Pietismus auf der einen Seite und der niederländisch-reformierten Frömmigkeitsrichtung sowie dem deutsch-reformierten Pietismus auf der anderen Seite nach: labadistische Einflüsse auf Schütz beziehungsweise den Pietismus und Verbindungen zwischen Schütz beziehungsweise dem Frankfurter Pietismus und Cornelius de Hase in Bremen. Wallmann stellte heraus, dass Spener Undereyck als einen Förderer des „Werks des Herrn“ betrachtete, obwohl, wie Spener schrieb, „bei unseren Widersachern“⁴⁹

Noch ausführlicher hat Wallmanns Schüler A. Deppermann derartige Beziehungen dokumentiert.⁵⁰ Er nannte Indizien dafür, dass der Frankfurter Pietismus kirchenkritische und reformbestrebte Einflüsse von Frankfurter Reformierten aufgenommen hat. Schütz hatte offene Kontakte mit reformierten Pietisten in Frankfurt und am Niederrhein (unter anderen mit Erberfeld). Deppermann neigt dahin, eine unscharfe konfessionelle Trennungslinie in den Anfängen des Pietismus zu ziehen und schließt: „In jedem Fall wird man lutherischen und reformierten Pietismus viel stärker als eine zusammenhängende Richtung betrachten müssen.“⁵¹

Diese Arbeit bestätigt Deppermanns Ergebnisse. Hier ist auf die Kontakte von Schütz, Erberfeld und Henning Koch hinzuweisen. Die in dieser Arbeit näher analysierte Korrespondenz zwischen Schütz und Erberfeld hat aufgezeigt, dass dieser ihm Rahmen des Themas Frömmigkeit stand. Die Briefpartner tauschten Erbauungsbücher und Informationen über fromme Personen und Gruppen aus. Zwar könnte dieser Austausch bloß dem

⁴⁵ Vgl. Sträter [1984], 115.

⁴⁶ Vgl. Kamp [2011-1].

⁴⁷ Vgl. A. Ritschl, Bd. 2, 449.

⁴⁸ Vgl. Faulenbach, 233.

⁴⁹ Vgl. Wallmann [1978], 157-168; Wallmann [1986], 307-324; Wallmann [1991], 183.

⁵⁰ Vgl. A. Deppermann, 10-30, 141-158, 268f., 352.

⁵¹ Vgl. A. Deppermann, 268.

gegenseitigen Nutzen und Interessen gedient haben, aber aus der Korrespondenz geht hervor, dass sie einander als Gesinnungsgenossen anerkannten, die beide danach verlangten, Gott je länger je mehr zu erkennen und zu verherrlichen. Schütz hatte außerdem Kontakt mit einem reformierten Pietisten, den Deppermann in seiner Arbeit nicht erwähnt: Johann Deusing. Erberfeld pflegte nicht nur Verbindung zu Schütz, sondern auch zu anderen Lutheranern: Weselow, zum Berge und Breckling. Obwohl Henning Koch eher als Anhänger des Calixtinismus als des Pietismus zu betrachten ist, ist es doch aufschlussreich, dass er als Lutheraner eine vertrauliche religiöse Korrespondenz mit Heinrich Erberfeld und seiner Frau führte und dass er deren Sohn Philipp sehr wegen dessen Gottseligkeit schätzte. Bei den Verbindungen von Erberfeld mit Weselow und zum Berge ist zu fragen, inwiefern diese durch gegenseitige Identifikation hinsichtlich ihrer Frömmigkeitsideale zustande kamen, oder ob sie eher freundschaftlicher, beruflicher oder dienstlicher Art waren. Jedoch ist, die gesamten Ergebnisse resümierend, Deppermanns Hypothese, dass der lutherische und reformierte Pietismus ein zusammenhängendes Ganzes waren, zuzustimmen. In der jüngsten Monographie über den Pietismus von M.H. Jung ist dieser Standpunkt verarbeitet. Jung beschreibt den Pietismus ohne in den Überschriften der Kapitel die konfessionelle Prägung der einzelnen pietistischen Bewegungen wie des lutherischen und reformierten Pietismus zu spezifizieren.⁵²

Die thematischen Übereinstimmungen und die persönlichen Verbindungen tendieren also dahin, den deutschen reformierten und lutherischen Pietismus als Teile einer zusammenhängenden Frömmigkeitsrichtung zu betrachten. Inhaltliche Beeinflussung und gegenseitige persönliche Verbindungen implizieren jedoch nicht, dass der Puritanismus, die niederländisch-reformierte Frömmigkeitsrichtung und der deutsch-reformierte Pietismus einen konstitutiven Einfluss auf die Entstehung des lutherischen Pietismus ausgeübt haben. Es wurde bereits auf Speners kritische, transformierende und eklektische Weise der Übernahme von Gedanken hingewiesen. Auch die Tatsache, dass Schütz intensive Kontakte mit deutsch-reformierten Pietisten unterhielt, bedeutet noch nicht, dass der deutsch-reformierte Pietismus einen konstitutiven Einfluss auf den lutherischen Pietismus ausgeübt hat. Erstens haben die Frankfurter Reformierten merkwürdigerweise (kirchenkritische) lutherische Reformschriften, also nicht reformiertes Gedankengut, an Schütz vermittelt.⁵³ Zweitens war Schütz ein Eklektiker, der aus den vielen Kontakten mit allerhand Richtungen, einzelne Elemente aufnahm, aber sich nie einer bestimmten Richtung völlig hingab.⁵⁴ Als Schütz mit den reformierten Pietisten am Niederrhein Kontakt aufnahm, waren die Merkmale des lutherischen Pietismus (Sammlung der Frommen, Hoffnung besserer Zeiten, zentrale Bedeutung der Bibel) bei ihm schon angelegt.⁵⁵ Diesem Einwand ist aber zu entgegen, dass die ersten zwei Merkmale teils auf reformierte Quellen zurückgehen (Gisbert Voetius beziehungsweise Joseph Mede)⁵⁶ und dass alle drei Merkmale schon vor dem Anfang des lutherischen Pietismus innerhalb des Puritanismus und der niederländisch-reformierten Frömmigkeitsrichtung vorherrschten.⁵⁷

⁵² Vgl. Jung. Andererseits hat Jung die konfessionelle Prägung einzelner Pietisten oder pietistischen Bewegungen zu wenig betont, wie zum Beispiel im Fall Gerhard Tersteegens. A. Kroh weist zurecht daraufhin, dass man Tersteegens pietistische Frömmigkeit nicht ohne dessen reformierten Hintergrund verstehen kann, vgl. Kroh, 13f., Anm. 29.

⁵³ Vgl. A. Deppermann, 10-30, bes. 30.

⁵⁴ Vgl. A. Deppermann, 353.

⁵⁵ Vgl. A. Deppermann, 268. Vgl. auch Wallmann [1991], 186.

⁵⁶ Vgl. A. Deppermann, 81-98, 126-134.

⁵⁷ Vgl. Hof [2005-3], 96-98.

9.10 Der Zusammenhang der englischen, niederländischen und deutschen Frömmigkeitsrichtungen

Die letzten zwei Abschnitte haben bedeutende Einflüsse des Puritanismus und der Nadere Reformatie auf den Pietismus im engeren und weiteren Sinn sowie einen engen Zusammenhang zwischen dem deutsch-lutherischen und dem deutsch-reformierten Pietismus aufgezeigt. Darüber hinaus weisen die Produktion, Distribution und Rezeption der in dieser Arbeit untersuchten Übersetzungen darauf hin, dass es in thematischer Hinsicht große Übereinstimmung zwischen den behandelten Frömmigkeitsrichtungen gab. Es lassen sich folgende Hauptthemen nennen: die Klage über den Verfall von Kirche und Gesellschaft und die Vorschläge für eine Reform, die Notwendigkeit von Wiedergeburt und Bekehrung, der Unterscheid zwischen Scheingläubigen und wahren Gläubigen, die Notwendigkeit der Selbstprüfung und der Lebensheiligung, die regulierte alltägliche Frömmigkeitspraxis in allen gesellschaftlichen Bereichen, die Aufforderung zur Sonntagsheiligung und die Beschäftigung mit den vier Extremen. Trotz der Übereinstimmung in diesen Hauptthemen gab es Unterschiede bezüglich derer theologischer Motivation, zum Beispiel im Hinblick auf die Sonntagsheiligung, und bezüglich deren Akzentuierung. Teellinck spricht konsequent über „Sabbat“ und zieht zur Begründung das vierte Gebot heran, das er als moralisches Gesetz versteht, während Baxter, Undereyck und Deusing sich nicht auf eine Diskussion über diese Problematik einlassen möchten. Hinsichtlich der Akzentuierung und Konkretisierung der Frömmigkeitsideale ging Spener nicht so weit wie die Puritaner. Sogar innerhalb einer Richtung gab es Unterschiede wie zwischen William Ames und Joseph Hall in der Präzision ihrer Vorschriften bei Gewissensfällen.

Anscheinend wird man der historischen Realität viel mehr gerecht, wenn man die verschiedenen Richtungen auf Makroniveau als spezifische Ausprägungen einer internationalen und interkonfessionellen Gesamtrichtung versteht. Damit sollen die Spezifika der unterschiedlichen Richtungen nicht geleugnet werden. Deswegen scheint es sinnvoll zu sein, bei der frömmigkeitshistorischen Forschung zwischen einem Mikro- und Makroniveau zu unterscheiden. Auf Mikroniveau kann die spezifische Eigenart der jeweiligen Frömmigkeitsrichtung hervorragen. Auf dem Makroniveau legitimiert der überschauende und generalisierende Blick es aber, von einer Gesamtrichtung zu reden.

Diese Gesamtrichtung manifestierte sich am frühesten, und zwar seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, auf der britischen Insel. Der Puritanismus löste eine Vielzahl von Austauschprozessen mit Frömmigkeitsrichtungen auf dem europäischen Kontinent aus.⁵⁸ Am besten lässt sich die Gesamtrichtung mit einem Raum, der aus leicht voneinander differierenden Ökosystemen zusammengestellt ist, vergleichen. Ein Ökosystem besteht aus einem physisch-chemischen oder abiotischen Teil, dem Biotop, welcher Umweltfaktoren wie Temperatur, Wasser, Licht, Boden, Luft und Wind mit einschließt. Das Biotop bestimmt weitgehend die Zusammenstellung des biotischen Teils, also der Lebensgemeinschaft. Unterschiedliche Biotope bieten unterschiedliche Voraussetzungen für Organismen. Dadurch unterscheiden sich die Lebensgemeinschaften der verschiedenen Ökosysteme.⁵⁹

Projiziert auf die Frömmigkeitgeschichte spiegelt ein Biotop ein Geflecht von konfessionellen, theologischen, kirchenverfassungsrechtlichen, liturgischen, politischen und sozialen Faktoren wieder. Durch Unterschiede in der Zusammenstellung dieses Geflechtes prägten sich die verschiedenen Frömmigkeitsrichtungen auf Mikroniveau in unterschiedlicher Art und Weise aus. Auf Makroniveau sind die einzelnen Richtungen aber als leicht voneinander unterschiedliche Ökosystemen innerhalb eines Raumes zu betrachten. Wer in seiner Darstellung gut zwischen beiden Ebenen unterscheiden, braucht sich nicht wie A.J.

⁵⁸ Vgl. Hof [2005-3], 36-79.

⁵⁹ Vgl. *Handbook of ecosystem theories and management*.

Becks zu fürchten, dass eine integrale Definition des Pietismus „die Eigenart der bereits aufgrund des jeweiligen konfessionellen, aber auch nationalen und soziologischen, Kontextes unterschiedlichen Frömmigkeitsbewegungen des Puritanismus, der *Nadere Reformatie* und des lutherischen Pietismus verwischt“⁶⁰.

9.11 Die Definition des Pietismus auf Makro- und Mikroniveau

Der Substantiv Pietismus ist als Oberbegriff einer Gesamtrichtung sehr geeignet. Anstatt den Pietismus als Epochenbegriff zu definieren, möchte der Verfasser also vorschlagen, Pietismus als typologischer Begriff zu gebrauchen. Als Definition des Begriffes ist W.J. op 't Hof's Umschreibung des internationalen reformierten Pietismus, wegen dessen allgemeiner Formulierung sehr gut als Definition des Pietismus als Gesamtrichtung anwendbar: „Die Strömung innerhalb des Protestantismus, der, sich gegen in seinen Augen allgemein verbreitete Missstände und Irrtümer kehrend, mit prophetischer Beseelung sowohl für die innerliche Erfahrung der Lehre und die persönliche Lebensheiligung wie für die radikale und totale Heiligung aller Bereiche des Lebens eiferte.“⁶¹

Diese Richtung wird hier als innerprotestantische Frömmigkeitsrichtung verstanden, die am Ende des 16. Jahrhunderts entstand, und durch die Erweckungsbewegung⁶² im 19. Jahrhundert hindurch bis in die heutige Zeit ihre Spuren hinterlässt, obwohl ihr Einfluss mittlerweile sehr stark geschwunden ist. Obwohl es im Römisch-Katholizismus und im Judentum ähnliche Frömmigkeitsbestrebungen gab,⁶³ kann man diese wegen der polemischen Abgrenzung des Protestantismus von beiden Glaubensrichtungen nur schwer zum Pietismus zählen. Jedoch kam es innerhalb des Pietismus zu vielen Übernahmen von Themen, Motiven, Techniken aus vorreformatorischer und römisch-katholischer Erbauungsliteratur (s. 2.2, 5.18). Dies lässt sich aus dem katholischen Charakter dieser Erbauungsliteratur erklären: sie drückte aus, was von allen Christen im Allgemeinen immer gelehrt worden war. Dass Pietisten aus diesen Quellen schöpften, erklärt außerdem den interkonfessionellen Verkehr von Quellen, Themen und Kontakten zwischen den einzelnen Frömmigkeitsrichtungen.

Der wichtigste Einwand gegen den Gebrauch des Substantivs Pietismus als Oberbegriff wäre dessen anachronistische Art. Der Begriff wurde nämlich seit Ende des 17. bis Ende des 19. Jahrhunderts, bis zur Erscheinung der Arbeiten von Heppel und Ritschl, ausschließlich zur Bezeichnung der durch Spener angeregte Frömmigkeitsbewegung benutzt (s. 1.3). Für Wallmann ist dies einer der Gründe, den Substantiv Pietismus (im engeren Sinn) auf die Spenersche Bewegung zu beschränken und die anderen Frömmigkeitsbestrebungen nur adjektivisch als pietistisch (Pietismus im weiteren Sinn) zu bezeichnen. Außerdem meint er, dass die Merkmale der Spenerschen Bewegung derart innovativ waren, dass erst um 1670 etwas Neues entstand. Nun mag dies in der Hinsicht zutreffen, dass diese Elemente sich erstmals um diese Zeit in einer festen Kombination innerhalb der lutherischen Konfession in Deutschland manifestierten und die Herausbildung einer sozial greifbaren Frömmigkeitsbewegung auslösten.

Aus internationaler und interkonfessioneller Perspektive ist die von Wallmann konzipierte Unterscheidung von Pietismus im engeren und weiteren Sinn aber nicht berechtigt. Zwar

⁶⁰ Vgl. A.J. Beck, 139.

⁶¹ Vgl. Hof [2005-3], 85: „*Het gereformeerde Piëtisme was die stroming binnen het gereformeerde Protestantisme die, zich tegen in haar ogen algemeene verbreide wantoestanden en misvattingen kerend, met profetische bezieling ijverde voor zowel de innerlijke doorleving van de leer en de persoonlijke levensheiligung alsmede de radicale en totale heiligung van alle terreinen van het leven.*“ Op 't Hof gebrauchte diese Definition schon in seiner Dissertation, vgl. Hof [1987], 24.

⁶² Vgl. *Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert*.

⁶³ Vgl. z.B. *Jansenismus, Quietismus, Pietismus*.

könnte sie zu der Verständigung innerhalb der internationalen Frömmigkeitsforschung beitragen, wie Wallmann erhofft,⁶⁴ aber aus historisch-phänomenologischer Sicht ist sie nicht zutreffend. Die Elemente des Konventikels, der Zukunftshoffung und der zentralen Stellung der Bibel gab es schon seit dem Ende des 16. Jahrhunderts im englischen Puritanismus und seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts in der niederländisch-reformierten Frömmigkeitsrichtung.⁶⁵ Wer sich Speners und Schützens Biographie und Werk ansieht, bekommt den Eindruck, dass diese Merkmale bei ihnen zu einem guten Teil durch Einflüsse der erwähnten Bewegungen entwickelt wurden. Wallmanns Beschränkung des Substantivs Pietismus auf die Spenersche Bewegung ist aus diesem Grund nicht zutreffend. Auch der Puritanismus und die Nadere Reformatie können substantivisch als Pietismus bezeichnet werden. Dies wird bestätigt durch ein etymologisches Argument: das lateinische Wort *pietas*, auf das der Begriff Pietismus zurückgeht, wurde in allen erwähnten Frömmigkeitsrichtungen gebraucht: *piety*, *godzaligheid*, *Gottseligkeit*.⁶⁶

Wallmann hat in seinem jüngsten Übersichtsaufsatz die neuesten Forschungsarbeiten zum Thema Pietismus befragt, ob sie sich der geplanten integralen Konzeption des Handbuches *Geschichte des Pietismus* angeschlossen haben oder nicht. Er kommt zum Ergebnis, dass dies nicht der Fall ist, und dass die meisten heutigen Forscher, wenn sie über Pietismus schreiben, den Pietismus im engeren Sinn meinen.⁶⁷ Die große Schwäche von Wallmanns Vorgehensweise ist, dass er nicht diejenigen Arbeiten berücksichtigt hat, die sich mit den Zusammenhängen und Verbindungen zwischen dem Pietismus im engeren Sinn und anderen Frömmigkeitsrichtungen beschäftigen, wie die Arbeiten von McKenzie, Sträter, op 't Hof und Damrau (s. 1.1). Gerade derartige Untersuchungen würden mehr Aufschluss über die Frage bieten, ob der Pietismus eine nationale oder internationale Richtung war.

Zur Bezeichnung der verschiedenen Richtungen auf Mikroniveau kann man teils auf die in der Einleitung (s. 1.3) dargestellten Begriffe zurückgreifen. Die in der Forschung gängigen Termini *Puritanismus*⁶⁸ und *Nadere Reformatie*⁶⁹ sind dem historischen Sprachgebrauch gemäß, obwohl ersterer als Schimpfname einer variierten Menge von Erscheinungen und Gruppen benutzt wurde. Der Begriff Pietismus (im engeren Sinn) ist aus historischer Sicht ebenfalls berechtigt. Die thematischen Übereinstimmungen zwischen der Arndtschen Frömmigkeitsrichtung⁷⁰ und der Spenerschen Frömmigkeitsbewegung und der Rückgriff Speners auf Arndt und seine Gesinnungsgenossen⁷¹ berechtigen, die inzwischen gängige Unterscheidung zwischen Pietismus im engeren Sinn und im weiteren Sinn zu übernehmen.

Diese Arbeit hat die Ergebnisse der jüngeren Forschung bestätigt, dass die Spenersche und die Undereycksche Frömmigkeitsbewegung sehr eng miteinander zusammenhängen. Es ist also durchaus berechtigt, letzere, wie üblich, als reformierten Pietismus zu bezeichnen. Zu einer klaren Unterscheidung soll man mithilfe von ergänzenden Adjektiven genau spezifizieren. Diese Adjektive dienen zur Bezeichnung des sprachlichen beziehungsweise des politisch-territorialen Raumes und zur Andeutung der betreffenden Konfession. Dies führt zu folgenden Termini: *deutsch-lutherischer Pietismus (im engeren und im weiteren Sinn)* sowie *deutsch-reformierter Pietismus*. Jeweils soll das erste Adjektiv genau definiert werden, und zwar, ob es sich um die Bezeichnung eines sprachlichen beziehungsweise eines politisch-territorialen

⁶⁴ Vgl. Wallmann [2010], 416, Anm. 30.

⁶⁵ Vgl. Brecht [1993-1], 4-8; Hof [2005-3], 96-100.

⁶⁶ Vgl. Hof [2005-3], 23f.

⁶⁷ Vgl. Wallmann [2011-1], bes. 225; Wallmann [2011-2], bes. 320-322.

⁶⁸ Vgl. Spurr, 17-27; Coffey/Lim, 1.

⁶⁹ Vgl. Graafland u.a., 113-115.

⁷⁰ Vgl. Brecht [1993-2], 150f.

⁷¹ Vgl. Brecht [1993-2], 116, 133, 135, 139, 142, 147-151, 154, 159, 165f., 168, 170, 173, 176, 181, 187, 193f., 197-199, 201, 205, 223, 228, 230-232; Brecht [1993-4], 373.

Raumes handelt. Im letzten Fall kann man auch eine Adverbialbestimmung gebrauchen, wie: in Deutschland oder in der Schweiz.

Schwieriger ist die Definitionsproblematik für die Niederlande. Der in der Forschung oft gebrauchte Begriff „niederländisch-reformierter Pietismus“ ist in der Forschung nicht unumstritten.⁷² Die Begriffe „piëtisme“ und „piëtisterij“ wurden zum ersten Mal 1683 von dem Vertreter der Nadere Reformatie Wilhelmus à Brakel (1635-1711) benutzt, und zwar zur Andeutung von Geisttreiberei, die seines Erachtens unter den Anhängern Speners praktiziert wurde.⁷³ Der Begriff war also ein Schimpfname und hat seinen negativen Klang nie verloren. Die Schwierigkeit, dass der Begriff eine negative Konnotation hat, gilt aber ebenso für die Begriffe Puritanismus und Pietismus (als Andeutung der Spenerschen Bewegung). Die thematischen Übereinstimmungen mit dem deutsch-lutherischen Pietismus im engeren Sinne sind ein gewichtiges Argument, den Begriff Pietismus als Bezeichnung für die Frömmigkeitsrichtung innerhalb der niederländisch-reformierten Kirche zu gebrauchen: *niederländisch-reformierter Pietismus*.

Die niederländische Forschung hat zwischen dem niederländisch-reformierten Pietismus als Oberbegriff und *Nadere Reformatie* als dessen programmatische und theokratische Präzisierung unterschieden.⁷⁴ Als wichtigstes Argument dafür dienen die historisch ausweisbaren Gegensätze und Konflikte zwischen Anhängern beider Erscheinungen. Aus der Forschung ist hervorgegangen, dass es Fromme gab, welche den Verfall von Kirche und Gesellschaft zwar beklagten, die aber der theokratischen Praxis, der Reformation der Sitten, dem puritanischen Sabbatverständnis und der entsprechenden Sabbatheiligung und der strengen Kirchenzucht nicht oder nicht in dem Ausmaß beipflichteten wie die Vertreter der Nadere Reformatie. In einigen Fällen führte dies sogar zu Konflikten.⁷⁵ Dies berechtigt die in der niederländischen Forschung gebrauchte Zweiteilung von niederländisch-reformiertem Pietismus als Oberbegriff und *Nadere Reformatie* als dessen Zuspitzung.

Aus dieser Arbeit ist hervorgegangen, dass die Ansichten und Aktivitäten der Nadere Reformatie auf Reformierte in Deutschland Einfluss ausgeübt haben. Das prägnanteste Beispiel ist das von Undereyck und de Hase 1678 beim Bremer Rat eingereichte Programm zur Reform der Kirche. Diese Bremer Pfarrer waren nicht die einzigen deutschen Reformierten, denn auch Samuel Nethenus hat als Pfarrer in Baerl ein Reformprogramm bei der Klasse Moers eingereicht. Auf den Klassen und Synoden der vier Herzogtümer Berg, Jülich, Kleve und Mark wurden seit den 1670er Jahren konkrete Reformmaßnahmen getroffen, obwohl diese eher reaktionärer Art waren, nämlich zur Eindämmung der Gefahr des Labadismus. Bei den Vorschlägen und Maßnahmen ist zu denken an die kirchliche Regulierung von Erbauungsversammlungen, die Beförderung der Hausandacht, die Intensivierung der Kirchenzucht, die Beförderung der Katechisation und die Bekämpfung der Sonntagsentheiligung. Es wurden Versuche gemacht, umfassende Reformprogramme zu erstellen, aber diese wurden nie realisiert.⁷⁶ J.F.G. Goeters schlussfolgerte deshalb: „Immerhin unterstreicht diese anhaltende Bemühung, daß der Gedanke der „Nadere Reformatie“, der Kirchenreform, weiter Fuß gefaßt hatte.“⁷⁷ Op 't Hof ging in seiner Teellinck-Biographie (2008) noch weiter, indem er die Existenz einer deutschen Parallele der Nadere Reformatie unter Reformierten in Deutschland verteidigte (s. 2.8). Als Argumente

⁷² Vgl. Linde; Wallmann [2010].

⁷³ Vgl. Graafland u.a., 111f. Brakels Aussage ist als zu generalisierend zu bewerten. Anscheinend bezog er sich vor allem auf radikale Pietisten mit spiritualistischen Neigungen im deutschen Luthertum, vgl. Hof [2005-1], 73.

⁷⁴ Vgl. Graafland u.a., Hof [2008-1].

⁷⁵ Aus der Forschung bekannt sind folgende Polemiken: Jacobus Burs vs. Willem Teellinck; Jacobus Koelman vs. Fransiscus Ridderus, Caspar Alardin und Johan van Bleiswijck, vgl. Graafland u.a.; Hof [1999-2].

⁷⁶ Vgl. J.F.G. Goeters [1993], 249-253, 270-274.

⁷⁷ Vgl. J.F.G. Goeters [1993], 274.

fürte er die Art, die Zahl und den Zusammenhang der in diesem Absatz erwähnten Aktivitäten an.⁷⁸

Die Ergebnisse dieser Dissertation stimmen dieser Sichtweise zu. Wie tief Undereyck von den Idealen der Nadere Reformatie geprägt war, zeigt die Tatsache, dass er die Approbationen zu Teellincks *Noodwendigh vertoogh* am Anfang seiner *Christi Braut* übernommen und dass er an vielen anderen Stellen in der Schrift Teellinck zitiert hat. Aus dieser Arbeit ist hervorgegangen, dass Undereyck schon rasch nach seinem Antritt als Pfarrer in Bremen sich für die Realisierung seiner Reformpläne eingesetzt hat, und zwar auf strategische Weise durch die Gewinnung von gleichgesinnten Kollegen als Pfarrer in Bremen, durch die Einflussnahme auf Studenten sowie durch die Anregung zur Übersetzung von Schriften aus dem Umkreis des Puritanismus, des niederländisch-reformierten Pietismus und der Nadere Reformatie (Teellinck). Als erster gleichgesinnter Kollege konnte er 1670 Duysing anwerben. Seit 1671 lassen sich in Bremen einzelne Reformen der Katechisation nachweisen, im Jahre 1673 die Einreichung von Reformvorschlägen beim Rat, was der Auftakt eines umfassenderen Programms war, das 1679 dem Rat vorgelegt wurde. Undereycks Reformaktivitäten in Bremen führten zu großen Konflikten mit orthodox-reformierten oder sogar mit pietistischen Kollegen sowie zur Herausbildung entgegengesetzter Parteien unter den Gemeindegliedern. Andererseits hat der Bremer Rat die Hände über Undereyck gehalten, ihn unterstützt, aber ihn zuweilen auch abgebrems. Dies ist einer der Faktoren, dass Undereyck seine Reformtätigkeiten in Bremen so lange entfalten konnte, dies in Gegensatz zu seiner Amtszeit in Mülheim.

Philipp Erberfeld hat Teellincks Reformprogramm übersetzt und hat als Schultheiß, sei es in beschränktem Maß und nicht bedingungslos, dessen Vorschriften gemäß gehandelt. Außerdem hat er andernorts, in der Vorrede zu seiner Hugo-Bearbeitung, zu den Reformbestrebungen im Sinn der Nadere Reformatie aufgefordert. Schließlich hat sich in dieser Arbeit ergeben, dass die reformierten Pietisten in Deutschland sehr enge (verwandschaftliche und geschäftliche) Beziehungen hatten, die sie zugunsten der Reformaktivitäten einsetzten.

Die Art dieser Reformaktivitäten und die Biographien ihrer Urheber weisen daraufhin, dass sie von der Nadere Reformatie angeregt und geprägt wurden. Undereyck, de Hase und Nethenus haben alle in den Niederlanden studiert; Undereyck und de Hase unter Voetius. Außerdem fällt auf, dass verschiedene Vertreter der Näheren Reformation, nämlich Undereyck und Johann Jakob Zeller (s. 6.2), tief durch Lodenstein geprägt wurden. Die programmatischen Reformaktivitäten, die Vernetzung der Beteiligten und die Konflikte mit gemäßigeren Glaubensgenossen deuten daraufhin, dass man von einer Bewegung sprechen kann. Zur Unterscheidung dieser deutschen Bewegung von der niederländischen Parallele ist die Übersetzung *Nähere Reformation*⁷⁹ die angemessenste Bezeichnung, weil sie einerseits die Paralle mit der niederländischen Bewegung und andererseits die Verortung in Deutschland aufweist.

9.11.1 Exkurs: die Nähere Reformation

Im Folgenden sollen in Anlehnung an und in Ergänzung zu op 't Hof die Nähere Reformation mit der Nadere Reformatie verglichen werden. Erstens ist auf Übereinstimmungen hinzuweisen: die theokratische Gesinnung, die programmatischen Reformaktivitäten, die

⁷⁸ Vgl. Hof [2008-1], 504-512, 520-523.

⁷⁹ Zwar ist das Adjektiv „näher“ im heutigen Deutschen etwas unklar, aber sie bleibt am nächsten beim Originalbegriff. Vgl. die Erklärung des Begriffes Nadere Reformatie unter 1.3. Außerdem ist die Übersetzung in der Forschungsliteratur gängig, vgl. Hauschild, 683.

Konflikte mit gemäßigeren Gesinnungsgenossen und mit orthodoxen Reformierten sowie die Bedeutung von Nachkommen südniederländischer Exulanten innerhalb der Bewegung.

Es gibt aber auch Unterschiede zwischen beiden Bewegungen. Erstens fing die Nähere Reformation (ab den fünfziger Jahren mit dem Wirken des Nethenus) viel später als die Nadere Reformatie (um 1608) an, also mehr als 40 Jahre später.⁸⁰ Diese Verspätung ist wohl aus den Wirren und Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges zu erklären. Damit will nicht gesagt sein, dass es vor 1660 unter Reformierten in Deutschland keine Einflüsse der Nadere Reformatie gab, aber sie konnten sich wegen der politischen Situation in Deutschland nicht konsolidieren.⁸¹

Zweitens war die geographische Ausdehnung der Näheren Reformation viel mehr zersplittert als diejenige der Nadere Reformatie. Erstreckte sich die Nadere Reformatie auf nahezu alle nebeneinander liegenden niederländischen Provinzen mit Ausnahme von Brabant und Limburg, die geographische Ausdehnung der Näheren Reformation war viel mehr zersplittert. Sie konnte einigermaßen Fuß fassen in den Herzogtümern Berg, Jülich, Kleve und Mark, in Bremen, Lippe-Detmold und Ostfriesland. Mit Ausnahme der vier Herzogtümer handelt es sich um Gebiete die nicht bei einander lagen. Außerdem war die reformierte Konfession nur in den letzten drei Territorien die bevorzugte Konfession, wie sie es in den nördlichen Provinzen der Niederlanden überall war. Die kirchenpolitischen Verträge zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg bestimmten, dass die römisch-katholische, die lutherische und die reformierte Konfession in den vier Herzogtümern am Niederrhein und in Westfalen auf gleiche Weise behandelt werden sollten. Jeder Konfession wurden bestimmte Orte zugewiesen, wo sie ihre Gottesdienste feiern konnten. Somit konnte sich die reformierte Konfession nicht flächendeckend über die vier Gebiete verbreiten. Auch haben die Verordnungen die theokratischen Möglichkeiten der Näheren Reformation, zum Beispiel in der Bekämpfung der Praktizierung der römisch-katholischen Konfession, beeinträchtigt. Dies ist aus dem Abschnitt über Erberfelds Wirken als Schultheiß in Duisburg hervorgegangen, der im Spannungsfeld zwischen dem Duisburger Magistrat, Konsistorium und der klevischen Regierung einerseits und dem Kurfürsten von Brandenburg andererseits operierte. Während jene Maßnahmen gegen die römischen Katholiken unterstützten, hat dieser den Bemühungen Grenzen gesetzt. Außerdem war der Einfluss des brandenburgischen Kurfürsten in kirchlichen Sachen sehr groß, was sich beeinträchtigend auf die Reformaktivitäten der Näheren Reformation ausgewirkt haben kann.

Drittens war der Einfluss der coccejanischen Theologie auf die Nähere Reformation viel größer als auf die Nadere Reformatie, die hauptsächlich voetianisch geprägt war. Eine Ausnahme bildet Petrus von Maastricht, der voetianischer Gesinnung war.⁸² Auch hat der Gegensatz zwischen Coccejanismus und Voetianismus innerhalb der Näheren Reformation

⁸⁰ Op 't Hof betrachtet Undereyck als den Vater der Näheren Reformation, vgl. Hof [2008-1], 522. Dieser fing 1660 als Pfarrer in Mülheim an. Schon ein Jahrzehnt früher fing Nethenus aber als Pfarrer in Baerl an. Somit scheint Op 't Hofs Aussage nicht zuzutreffen. Aufgrund der heutigen Forschungslage scheint Undereyck aber eine größere und breitere Nachwirkung als Nethenus gehabt zu haben. Nähere Erforschung zu Nethenus und Undereyck, ihren Netzwerken und ihrer Nachwirkung kann über diese Frage mehr Aufschluss geben.

⁸¹ Dies zeigt sich in der Kurpfalz, wo etwa seit der Heirat des Winterkönigs Friedrichs V. mit der Elisabeth Stuart im Jahre 1613 Einflüsse des Puritanismus und der Nadere Reformatie eindringen, die sich aber wegen des Krieges nicht zu konkreten programmatischen Aktivitäten entfalten konnten, vgl. Kamp [2011-2]. Ein aufschlussreiches Beispiel ist der aus Münzenberg in der Wetterau gebürtige Petrus Gribius (1602/3-66), der in Franeker unter William Ames studierte, sich in England bei dem Puritaner John Cotton aufhielt, später eine Tochter Willem Teelincks heiratete und als Pfarrer in den Niederlanden im Sinne der Nadere Reformatie arbeitete. Es ist wohl den Kriegsumständen zuzuschreiben, dass Gribius nicht Pfarrer in seiner Heimat wurde, vgl. Kamp [2010], 41-43; Kamp [2011-2].

⁸² Op 't Hofs Behauptung, dass die Nähere Reformation keine universitären Verteter hatte (vgl. Hof [2008-1], 522), stimmt nicht. Hinzuweisen ist auf Petrus von Maastrichts allerdings kurze Tätigkeit in Frankfurt an der Oder und in Duisburg sowie auf Cornelius de Hase, der Professor in Bremen war.

wohl kaum eine Rolle gespielt wie innerhalb der Nadere Reformatie. Undereyck lehnte sich in seiner Sabbatsauffassung an Coccejus an, aber er verteidigte gleichzeitig eine präzise Sabbatheiligung im Sinne des Voetius. Er betrachtete den niederländischen Sabbatstreit zwischen beiden Parteien in den Niederlanden als übertrieben (s. 4.7.4).

Viertens waren die Faktoren, die bewirkten, dass die Reformbestrebungen auf Synoden positive Aufnahme fanden unterschiedlich: in den Niederlanden war es der Kriegsausbruch an verschiedenen Fronten im „rampjaar“ 1672, in Deutschland die Attraktivität des Labadismus. Während letzterer in den Niederlanden für Synoden ein Grund war, sich nicht mit den Reformbestrebungen der Nadere Reformatie einzulassen, in Deutschland war es umgekehrt: die Attraktivität des Labadismus führte dazu, dass man die Kirche von Innen zu reformierten versuchte. Ob Reformierte in Deutschland mit der Einreichung von umfassenden Reformprogrammen eher als in den Niederlanden aufhörten, wie op 't Hof vermutet, müsste nähere Quellenforschung aufklären.

Unter Reformierten in Deutschland gab es also eine parallele Erscheinung der Nadere Reformatie. Da es zu Konflikte mit orthodox-reformierten Glaubensgenossen und zur Bildung entgegengesetzter Parteien kam, ist es berechtigt die Näheren Reformation auf der Ebene der Reformbestrebungen von der reformierten Orthoxie abzugrenzen.⁸³ Zu fragen ist aber, ob es auch zu Zusammenstößen zwischen Anhängern des reformierten Pietismus und der Näheren Reformation kam. Dafür gibt es tatsächlich ein Indiz. Der Bremer Pfarrer Gottfried Schachmann, der 1668 eine Vorrede zu einer deutschen Übersetzung eines englischen Erbauungsbuches verfasste, prangerte 1680 im geistlichen Ministerium Undereyck an, weil dieser in seiner Predigten nicht die vorgeschriebenen Predigttexte gebrauchen wollte.⁸⁴ Hier stießen gemäßigte Frömmigkeitsbestrebungen auf radikale und theokratische Reformaktivitäten.

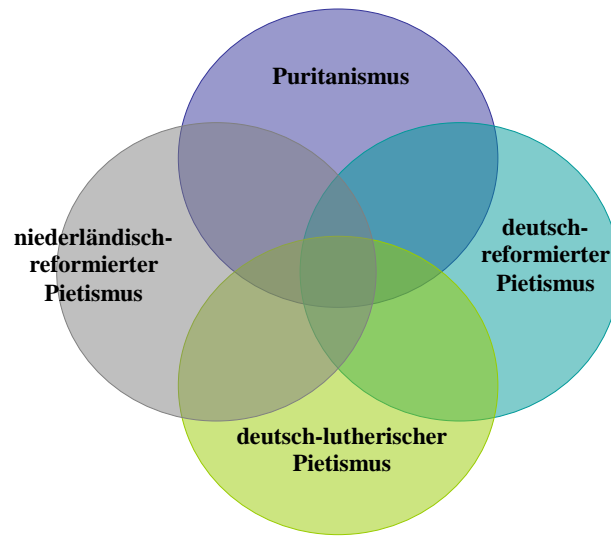
9.12 Schematische Darstellung des Pietismus

Im folgenden Schema werden die im letzten Abschnitt gewählten Begriffe übersichtlich dargestellt. Die erste Figur ist aus verschiedenen Kreisen zusammengestellt, welche die verschiedenen Frömmigkeitsrichtungen symbolisieren. Die Überschneidungen zeigen die thematischen Übereinstimmungen und die Wechselwirkungen. Die verschiedenen Farben der jeweiligen Kreise deuten auf die spezifischen Eigenarten der verschiedenen Richtungen hin. Die ganze Figur zeigt den Pietismus auf Makroniveau.

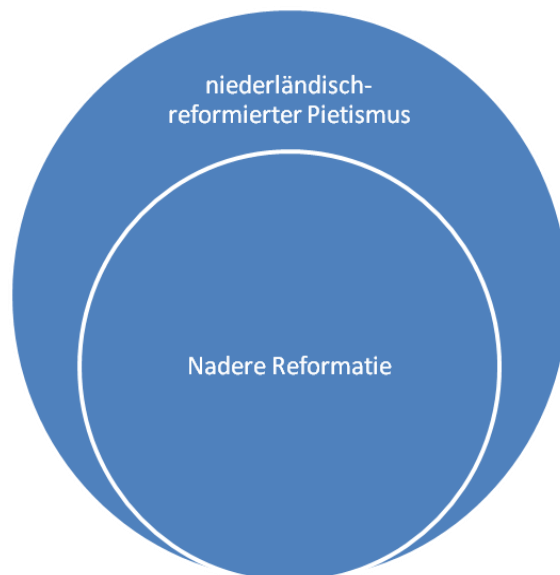
Die darauffolgenden Figuren symbolisieren die verschiedenen Richtungen auf Mikroniveau. Der umfassende Kreis zeigt jeweils die Frömmigkeitsrichtung, der innere Kreis deren Zuspitzung. Es handelt sich um die programmatischen Spezifizierungen von mündlicher und schriftlicher Klage wegen des Verfalls der Frömmigkeit: die Nadere Reformatie, der deutsch-lutherische Pietismus im engeren Sinn und die Nähere Reformation. Kann man die Richtungen als „the hotter sort of Protestants“ (s. 1.3) charakterisieren, die Bewegungen bildeten wohl „the hottest sort“.

⁸³ Contra A. Mühling, der meint, Undereyck sei schlicht ein orthodox-reformierter Theologe gewesen, der andere Akzente als seine Kollegen setzte, vgl. Mühling [2005], 40-42. Mühling ist darin Recht zu geben, dass Undereyck – wie auch Duysing – sich auf die orthodox-reformierte Lehre beriefen.

⁸⁴ Vgl. Mai, 163.



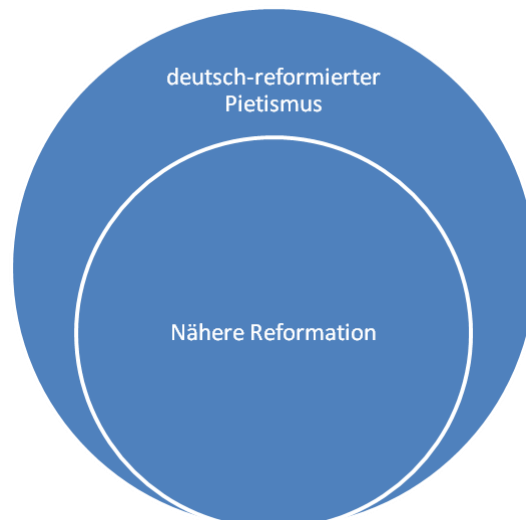
Figur 1



Figur 2



Figur 3



Figur 4

9.13 Fazit

Jetzt, wo alle Teilfragen beantwortet worden sind, kann die Hauptfrage resümierend beantwortet werden. Es hat sich herausgestellt, dass Netzwerke für deutsche Übersetzungen englischer und niederländischer Erbauungsliteratur am Ende des 17. Jahrhundert in jeder Hinsicht sehr wichtig waren. Netzwerke waren die Strukturen, innerhalb deren die Produktion, Distribution und Rezeption dieser Übersetzungen stattfand. Zu denken ist an Akteure, welche die Aufgaben von Anregern, Vermittlern (zum Beispiel zwischen Übersetzern und Verlagen), Beiträgern, Widmungsempfängern (und als solche Verkaufsförderern), Distributeuren und Lesern erfüllten.

Obwohl es wegen mangelnder Quellenlage oft schwierig ist, Akteure und deren Rolle für die einzelnen Aspekte der Übersetzungen genau zu bestimmen, hat sich gezeigt, dass die Netzwerktheorie für den untersuchten Bereich sehr aufschlussreich ist. Auch in den

Netzwerken, innerhalb deren die Übersetzungen des Korpus produziert, distribuiert und rezipiert wurden, spielten Makler und Multiplikatoren, eine große Rolle. Erstere, wie Schütz, der schwache Beziehungen anging, verknüpfen mehrere Netzwerke, letztere, wie die Frankfurter und Hanauer Kaufleute, konnten Übersetzungen über eine große Entfernung verbreiten.

Für verschiedene der reformierten Übersetzer, Duysing, Deusing, Erberfeld und Noltenius, gibt es mehrere Indizien, dass sie an größeren reformierten Netzwerken partizipierten, die sich um die Förderung der Frömmigkeit bemühten. Diese Netzwerke waren nicht nur interregional miteinander verbunden, sondern auch interkonfessionell mit Netzwerken von Lutheranern. Die konkrete Bedeutung dieser Netzwerke und ihrer Akteure für die Übersetzungsarbeit der behandelten Übersetzer ist schwer abzuschätzen. Die Beziehung von Erberfeld und Schütz und ihre weiteren, einander überschneidenden Beziehungen, lassen aber vermuten, dass diese Netzwerke der Rahmen waren, innerhalb deren die Übersetzungen entstanden und verbreitet wurden.

9.14 Forschungsperspektiven

Die vorliegende Arbeit weist den Wert der Erforschung von Frömmigkeitsaustausch in der Frühen Neuzeit auf. Übereinstimmungen und Zusammenhänge zwischen einzelnen Frömmigkeitsrichtungen auf internationaler Ebene und unterschiedliche Ausprägungen auf Mikroebene leuchten besser auf.

Zweitens belegt diese Dissertation die Relevanz eines interdisziplinären Ansatzes in der Pietismusforschung im Besonderen und der Frömmigkeitshistorischen Forschung im Allgemeinen. Durch das interdisziplinäre Vorgehen wird nicht nur sichtbar, *was für eine* Frömmigkeit vermittelt wurde, sondern auch *durch wen* und *auf welche Weise*.

Obwohl Einzelforschungen in bestimmten Bereichen dieser Arbeit wertvoll sind, würde eine systematische und übergreifende Verfahrensweise die Forschung nach dem internationalen und interkonfessionellen Austausch von Frömmigkeit in der Frühen Neuzeit am weitesten bringen. Selbstverständlich müsste man sich dabei auf bestimmte Sprach- und Zeiträume beschränken.

Ein guter Anfang einer derartigen Untersuchung wäre die analytisch-bibliographische Erschließung von Übersetzungen von Erbauungsbüchern und deren Auflagen und Exemplaren. Übersetzungen kann man als Vermittler von Frömmigkeit verstehen. Bibliographische Erschließung und Katalogisierung, verbunden mit inhaltlicher Analyse, erhellt somit die Vermittlung beziehungsweise den Austausch von Frömmigkeit.

Dieser bibliographische Ansatz kann danach genau so wie in dieser Arbeit mit anderen Forschungsmethoden verknüpft werden und zwar mit biographischer Forschung, Netzwerkanalyse, Frömmigkeits-, kirchen-, theologie- und ideengeschichtlicher Forschung sowie mit Übersetzungsvergleichen. Bei der biographischen Erforschung von Übersetzern, Dritten und Netzwerken sollen auch die sozialgeschichtlichen Aspekte berücksichtigt werden. Vor allem die Untersuchung von größeren Korpora ließe die soziale Herkunft und Zusammenstellung von frommen oder pietistischen Netzwerken besser ermitteln.

Für die analytisch-bibliographische Beschreibung sowie für die Katalogisierung steht der Forschung ein hervorragendes Instrument zur Verfügung, nämlich die digitale Datenbank *Pietas Online*. Der vorgesehene Ausbau zu *Pietasplatform*, der die analytisch-bibliographischen Beschreibungen mit sonstigen Forschungsmaterialien verknüpfen möchte, würde vorzügliche Möglichkeiten für derartige interdisziplinäre Forschungsprojekte bieten und würde somit die Erforschung des Pietismus und der internationalen Frömmigkeitgeschichte sehr fördern.